

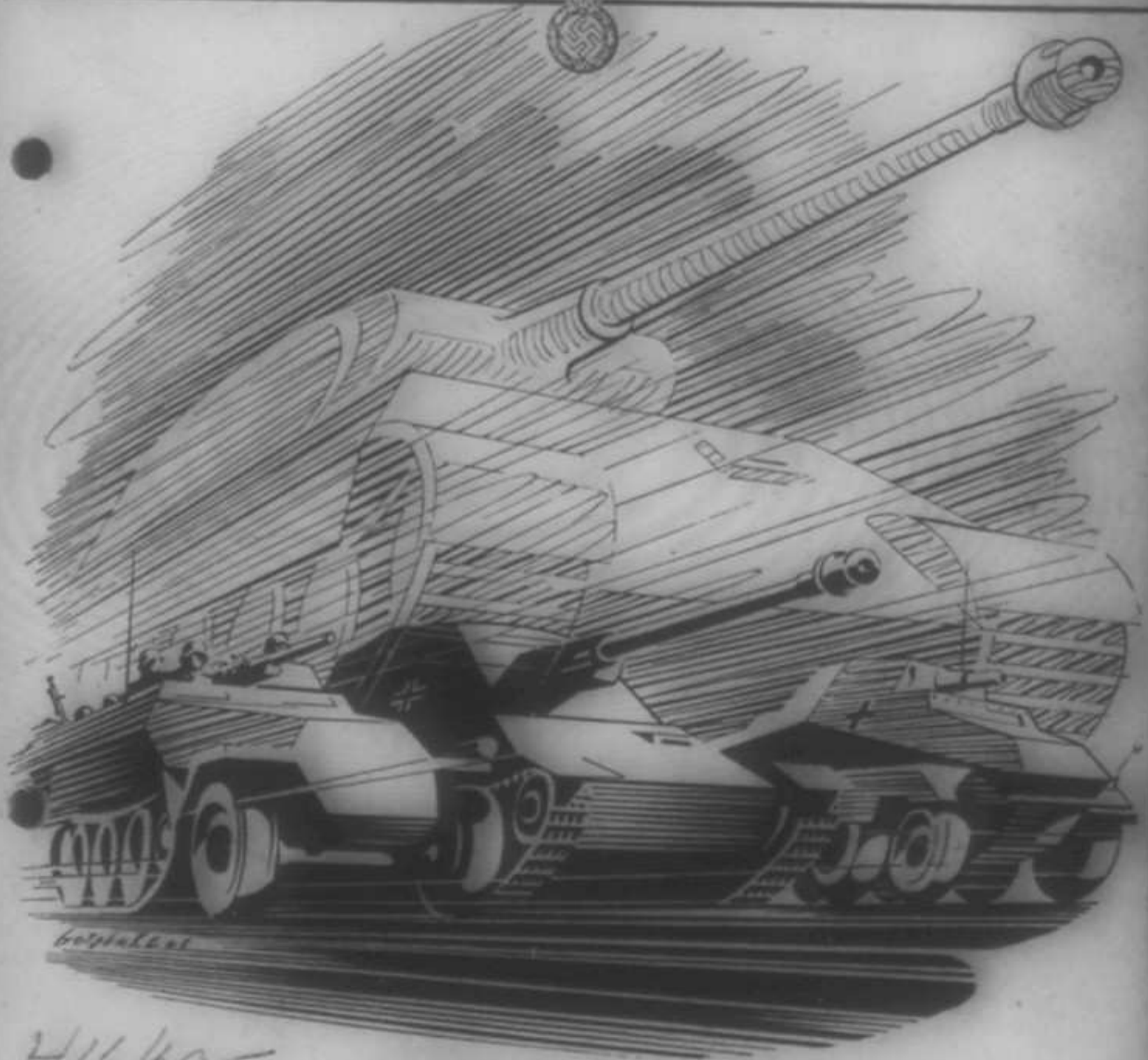
Geheim!

Dupl

NACHRICHTENBLATT DER PANZERTRUPPEN

Nr. 8

Februar 1944



H16/295

HERAUSGEGEBEN VOM
GENERALINSPEKTEUR DER PANZERTRUPPEN
VORSCHRIFTENSTELLE

Zu Nr. 2005 144g

*Verlag des Generalinspektors
der Panzertruppen, Berlin*

H16

Geheim!

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. *) Gebot der Stunde „Der richtige Mann an die richtige Stelle!	3 5
2. *) Taktische Erfahrungen bei eigenen Gegenangriffen im Dezember 1943	11
3. Einsatz von Sturmgeschützen im Rahmen einer Panzer-Abteilung	13
4. Die 8,8-cm-Pak-Stf. „Hornisse“	15
5. *) Stoßtrupp- und Spähtruppunternehmungen	16
6. Führung einer Panzer-Abteilung bei planmäßiger Funkstörung	19
7. Nachrichtenwesen — leicht gemacht. IV. Welche Funkgeräte gibt es bei den Panzertruppen und wofür werden sie eingesetzt?	23
8. *) Neue Regelung des Funksprechverkehrs	26
9. *) Stimmen des Auslandes	
I. Kritik an der englischen Führung von Panzerverbänden	26
II. Englische Panzer-Spähwagen	30
III. Neues Panzerlandungsboot	31
IV. Schweißen von Panzern in England	31
V. Russische Grundsätze für Einsatz und Verwendung von Sturm- geschützen	33
VI. Anweisung zur Errichtung von Panzer- und Infanteriefuersperren: Feuerwälle und Brandflaschenfelder	34
10. Hinweise	
I. Soldaten der Panzertruppen herhören!	35
II. Sabotage-Maßnahmen an Panzerkampfwagen	36
*) III. K.St.N. für Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen	36
IV. Verhalten beim Auftreten von Minensperren	36
*) V. Vorbereitete Stellung für Panzerkampfwagen, Sturmgeschütze und Panzerjäger	37
*) VI. Beschlagschutzmittel für optische Geräte	38
*) VII. Einschalten des Feindes in den Funksprechbetrieb	38
*) VIII. Amerikanische Pak	38
*) IX. Ausstattung der amerikanischen Panzeraufklärungs-Abteilung	38
*) X. Merkblätter	39
*) XI. Neuer Lehrfilm	39
*) XII. Berichtigung zum „Nachrichtenblatt der Panzertruppen“ Nr. 6	39
11. *) Einsendung von Erfahrungsberichten	39

Die mit *) gekennzeichneten Aufsätze unterliegen nicht dem Geheimschutz und können offen
abschriftlich weitergegeben werden.

Dies ist ein geheimer Gegenstand im Sinne des § 88 Reichs-
Straf-Gesetzbuchs (Fassung vom 24. April 1934). Mißbrauch
wird nach den Bestimmungen dieses Gesetzes bestraft, sofern
nicht andere Strafbestimmungen in Frage kommen.

1) Gebot der Stunde

„Der richtige Mann an die richtige Stelle!“

(Ein Wort an alle Einheits-Führer und Kommandeure der Panzertruppen.)

Der totale Krieg erfordert auf dem Gebiete der Personalbewirtschaftung nicht nur im zivilen Sektor, sondern auch innerhalb der Wehrmacht, Einsparungen durchzuführen.

Man muß sich jedoch darüber im Klaren sein, daß bei Einsparungen gleichbleibende Arbeitsleistungen nur erreicht werden können, wenn alle für ihren Wirkungsbereich verantwortlichen Führer bei Bearbeitung von Personalangelegenheiten von dem Grundsatz beseelt sind:

„Der richtige Mann an die richtige Stelle!“

Es ist erschreckend, wenn immer wieder festgestellt werden muß, daß die für ihr Personal allein verantwortlichen Kompanie-Führer des Feld- und Ersatzheeres aus Verständnislosigkeit oder aus mangelndem Verantwortungsbewußtsein sich nicht von diesem Grundsatz leiten lassen.

Personalangelegenheiten dürfen nicht allein dem Hauptfeldwebel überlassen werden, sondern sind Aufgaben des Kompanie-Chefs!

Jeder Kompanie-Führer ist für Ausbildung, Erziehung und Geist seiner Einheit verantwortlich.

Gelingt es, jeden Mann an den richtigen Platz zu stellen, wird in der Einheit nicht nur die Dienstfreude, sondern auch der Wille zum persönlichen Einsatz in einem Maße gehoben, der den Korpsgeist stärkt, die Leistungen und damit den Kampfwert der Truppe entscheidend beeinflußt.

Voraussetzung dafür ist jedoch, daß sich jeder Führer mit den ihm anvertrauten Männern beschäftigt, um ein klares Bild über ihre Haltung, Leistungen und ihre persönlichen Verhältnisse zu gewinnen.

Hierzu gehört außerdem die Einsichtnahme in die Personalpapiere (Wehrpässe, Ausbildungsnachweise, Gesundheitsbücher, Beurteilungen).

Die persönlichen Eindrücke und die Kenntnis der Personalpapiere geben dem Kompanie-Führer ein klares Bild über die zweckmäßige Verwendung seiner ihm anvertrauten Männer.

Zur Erhaltung der Kampfkraft unserer Verbände ist diese Arbeit für die Führer der Ausbildungs- und Ersatzeinheiten der Panzertruppen als Waffengattung mit den meisten Spezialisten und Unterführern besonders wichtig.

Darüber hinaus ist jeder Offizier verpflichtet, jeden zu höherer Verwendung geeignet erscheinenden Soldaten zu fördern.

Die Führer der Ausbildungs- und Ersatzeinheiten der Panzertruppen tragen im Hinblick auf die Auswahl der Spezialisten und Unterführeranwärter die größte Verantwortung.

Der große Umfang der Ausbildungsgebiete und die Kürze der Ausbildungszeit erfordern von den Führern der Ausbildungseinheiten, daß bei Auswahl der Rekruten für die Unterführer- und Spezialistenausbildung mehr als bisher der beruflichen Vorbildung und der charakterlichen, geistigen und körperlichen Veranlagung Rechnung getragen wird.

Es ist ein Zeichen für die Verantwortungslosigkeit eines Kompaniechefs, wenn z. B. ein bewährter Traktorenfahrer, der 11 Jahre lang seinen Dienst zur größten Zufriedenheit versehen hat, selbständig Reparaturen ausführte, nach Einberufung zu einer Panzerjäger-Ausbildungs- und Ersatz-Abteilung als E-Messer ausgebildet und mit gleicher Verwendung ins Feld abgestellt wurde.

Andererseits ist es Aufgabe der Führer der Ersatz-Einheiten, aus den anfallenden genesenen Unterführern und Männern diejenigen herauszufinden, deren Persönlichkeit die Gewähr dafür bietet, bei Weiterbildung in ihrer Waffe als Spezialist, Unterführer oder Offizieranwärter in höherer Verwendung ihre neuen Aufgaben an der Front oder in der Heimat vorbildlich zu erfüllen.

Laufender Betreuung bedürfen alle diejenigen Soldaten, die durch Verwundung, Krankheit oder körperliche Schäden nicht mehr oder nur bedingt für eine Kriegsverwendung in Betracht kommen. Bei falscher Verwendung führt das Gefühl, nicht als vollwertiger Soldat angesehen zu werden, gerade bei jederzeit einsatzbereiten und pflichtfertigen Männern zu einer Gleichgültigkeit, die wie schleichendes Gift Geist und Seele verdirbt.

Hier hat die Fürsorge des Offiziers einzusetzen, die nicht nur dem Soldaten die Dienstfreude und das Selbstvertrauen in einem oft unerwarteten Maße hebt, sondern außerdem das Vertrauen in das Offizierkorps stärkt.

Aufgabe der Feldtruppenteile ist es, den Ersatz auch entsprechend seiner Ausbildung zu verwenden. Immer wieder gehen dem Generalinspekteur der Panzertruppen Meldungen zu, aus denen eindeutig hervorgeht, daß gegen den Grundsatz:

„Der richtige Mann an die richtige Stelle!“

auch bei der Feldtruppe verstoßen wird.

So wurde z. B. als Fahrer und Funker für 8-Rad-Pz.Sp.Wg. ausgebildeter Ersatz einer Panzerjäger-Abteilung zugewiesen und dort als Lkw.-Fahrer verwendet.

Alle Personalsachbearbeiter haben im Interesse der Front darüber zu wachen, daß derartige Fehlleitungen zukünftig auf alle Fälle vermieden werden.

Wir können es uns im 5. Kriegsjahr nicht leisten, wertvolle Spezialisten zu untergeordneter Verwendung einzusetzen, die anderen Orts für kampfentscheidende Aufgaben dringend benötigt werden.

Es ist Aufgabe aller Kommandeure der Panzertruppen, im Interesse der Gesamtlage gegen Verstöße dieser Art einzuschreiten und sich mit allen Mitteln für die Beachtung des Gebotes der Stunde:

„Der richtige Mann an die richtige Stelle!“

einzusetzen.

In diesem Zusammenhang wird auf den Beitrag im „Nachrichtenblatt der Panzertruppen“ Nr. 4, Oktober 1943: „Kompanie-Chefs herhören!“ (Ein Wort zur Anforderung von Spezialisten) verwiesen.

1) Taktische Erfahrungen bei eigenen Gegenangriffen im Dezember 1943

(Auszug aus einem Bericht des Kommandeurs eines Panzergrenadier-
Bataillons [gp.]

Die Gegenangriffe einer gepanzerten Kampfgruppe im Dezember 1943 gegen durchgebrochene russische Kräfte haben gezeigt, daß überraschende Nachtangriffe weit schneller und unter geringeren Verlusten zum Ziele führen als Tagesangriffe.

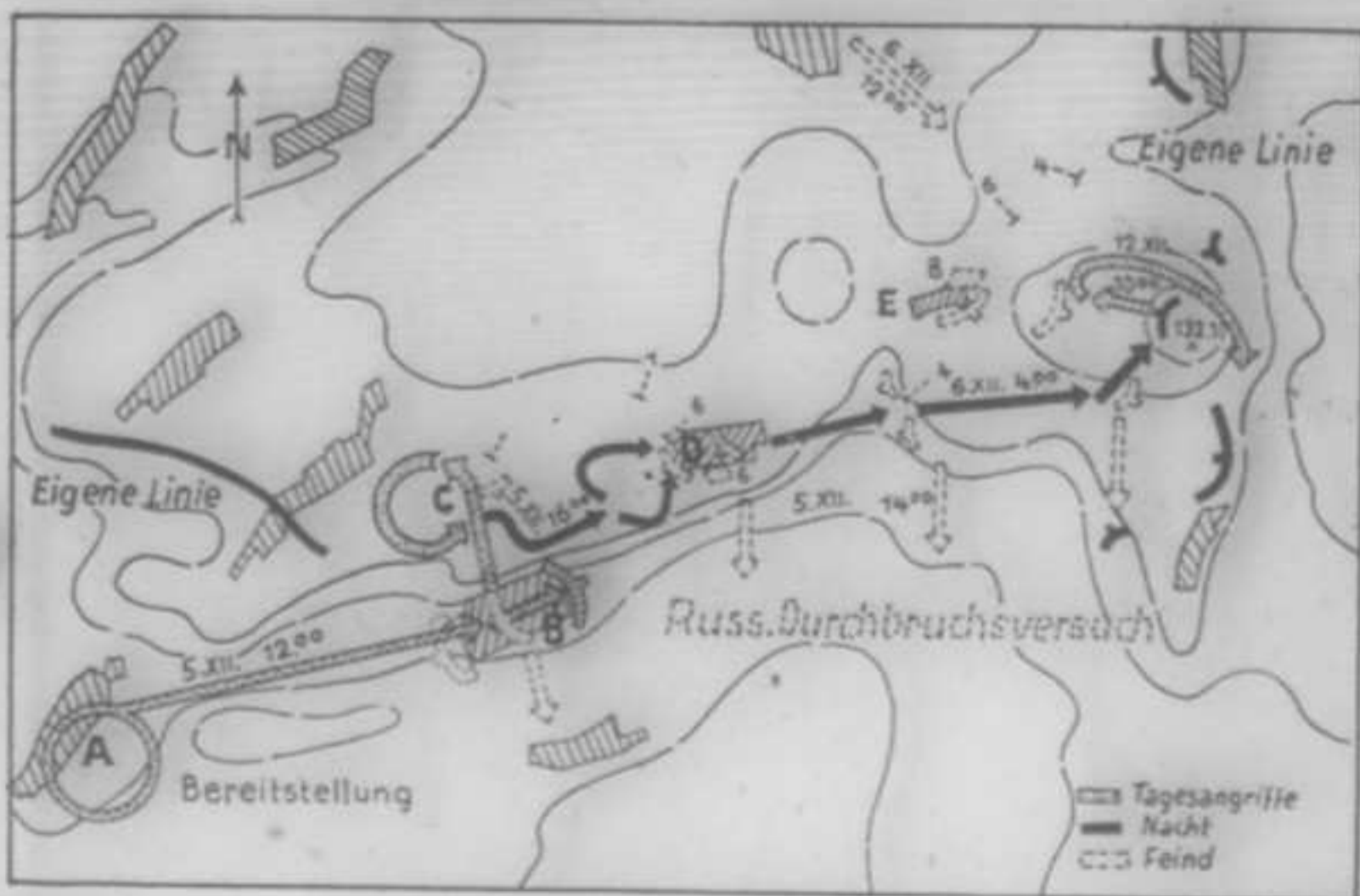
Wenn auch der deutsche Soldat aus rein psychologischen Gründen kein Freund von Nachtangriffen ist, darf der Entschluß des Truppenführers, ob am Tage oder in der Nacht angegriffen werden soll, allein von der Überlegung abhängen:

Wie erringe ich den größten Erfolg mit den geringsten Ausfällen?

Nachfolgende Berichte sollen beweisen, daß Nachtangriffe gepanzerter Kampfgruppen anzustreben sind. Voraussetzungen dafür sind jedoch:

1. Für Panzerangriffe günstiges Gelände.
2. Günstige Beleuchtungsverhältnisse.
3. Zusammenwirken innerhalb der Kampfgruppe.
4. Entschlußfreudigkeit, Tapferkeit und Schwung des Kampfgruppenführers.

I. Gegenangriffe am 5. und 6. 12. 1943 bei D.



[Skizze 1

Maßstab 1 : 100000

Zusammensetzung der Kampfgruppe:

5 Panzer VI, 6 Panzer IV lang,
28 Schtz. Pz. Wg., 2 le. I. G., 2 Pak 5 cm,
3 „Hornissen“, 6 2-cm-Fla (St.)

Am 5. 12. 43 gegen 12.00 Uhr trat die Kampfgruppe aus A. zum Gegenangriff in Richtung auf B. an. Der Angriff wurde, um feindliche Flankierungsmöglichkeiten auszuschalten, längs einer Mulde geführt. Im ersten Schwung wurde B. genommen, in dem sich mehrere T 34 befanden, die vernichtet wurden. Russische Infanterie war schwach, Pak nicht vorhanden.

Die Kampfgruppe wurde nunmehr nach Norden auf C. abgedreht. Trotz starken, gut gezielten Artillerie- und Granatwerfer-Feuers gelang es, das stark von russischer Infanterie besetzte C. bis zur Dämmerung in Besitz zu nehmen.

Bei Beginn des Angriffs gegen D. war es Nacht geworden, doch der Widerschein der Schneedecke erlaubte eine Sicht von etwa 200 bis 300 m. Der Angriff gegen das stark mit feindlicher Infanterie, Pak und Panzern besetzte D. ging nach kurzem Stocken infolge starken Pakbeschusses, der aber zu hoch lag, glatt vonstatten. Im weiteren Vorstoß wurde gegen 4.00 Uhr früh die Höhe 132,2 genommen. Die Kampfgruppe richtete sich sofort zur Abwehr ein.

Verhalten des Feindes während des Nachtangriffs:

Während des Nachtangriffs fuhr die Kampfgruppe durch etwa 1000—2000 Russen hindurch, die wenig schossen, auseinanderliefen und sich in der Masse in Löchern, Gräben und Stellungen versteckten, ohne restlos von den auf-gesessenen Panzergrenadiern (gp.) vernichtet werden zu können. Nach Tagesanbruch sammelte sich der Feind und besetzte trotz hoher Ausfälle seine Stellungen am Wege der Kampfgruppe wieder. Mit Beginn des Nachtangriffs schossen die feindliche Artillerie und die feindlichen Granatwerfer nicht mehr. Die russische Pak schoß zu hoch.

Erfolg im Großen:

Durch den flankierenden Angriff der Kampfgruppe waren die Sowjets so durcheinander gebracht, daß sie ihren mit mehreren Schützen-Divisionen und Panzern erzielten Einbruch vom 5. 12. 43 nicht mehr zum Durchbruch erweitern konnten und der eigenen Infanterie die Voraussetzung zum Sammeln und erneuten Festsetzen gegeben wurde.

Ausfälle der gesamten Kampfgruppe:

- 15 Mann verwundet,
- 2 Panzer durch Pak beschädigt.

Folgerung:

Der Russe, der nachts im Vorgehen oder kurze Zeit nach der Besetzung von Dörfern oder Höhen durch einen Gegenangriff überrascht wird, wird leicht kopflös. Ganz eingestellt auf seine Offiziere und Kommissare, denen in der Dunkelheit die Führung über ihre Einheiten naturgemäß entgleitet, weiß der russische Infanterist nicht, was er tun soll, und verhält sich passiv und abwartend.

Die russische Artillerie und Granatwerfer scheinen auf deutsche Gegenangriffe bei Nacht nicht eingestellt zu sein. Ihr Schweigen ist wohl auch eine Folge davon, daß ihnen die Zielpunkte fehlen und sie sich rückwärts der eigenen Linien nicht eingeschossen haben.

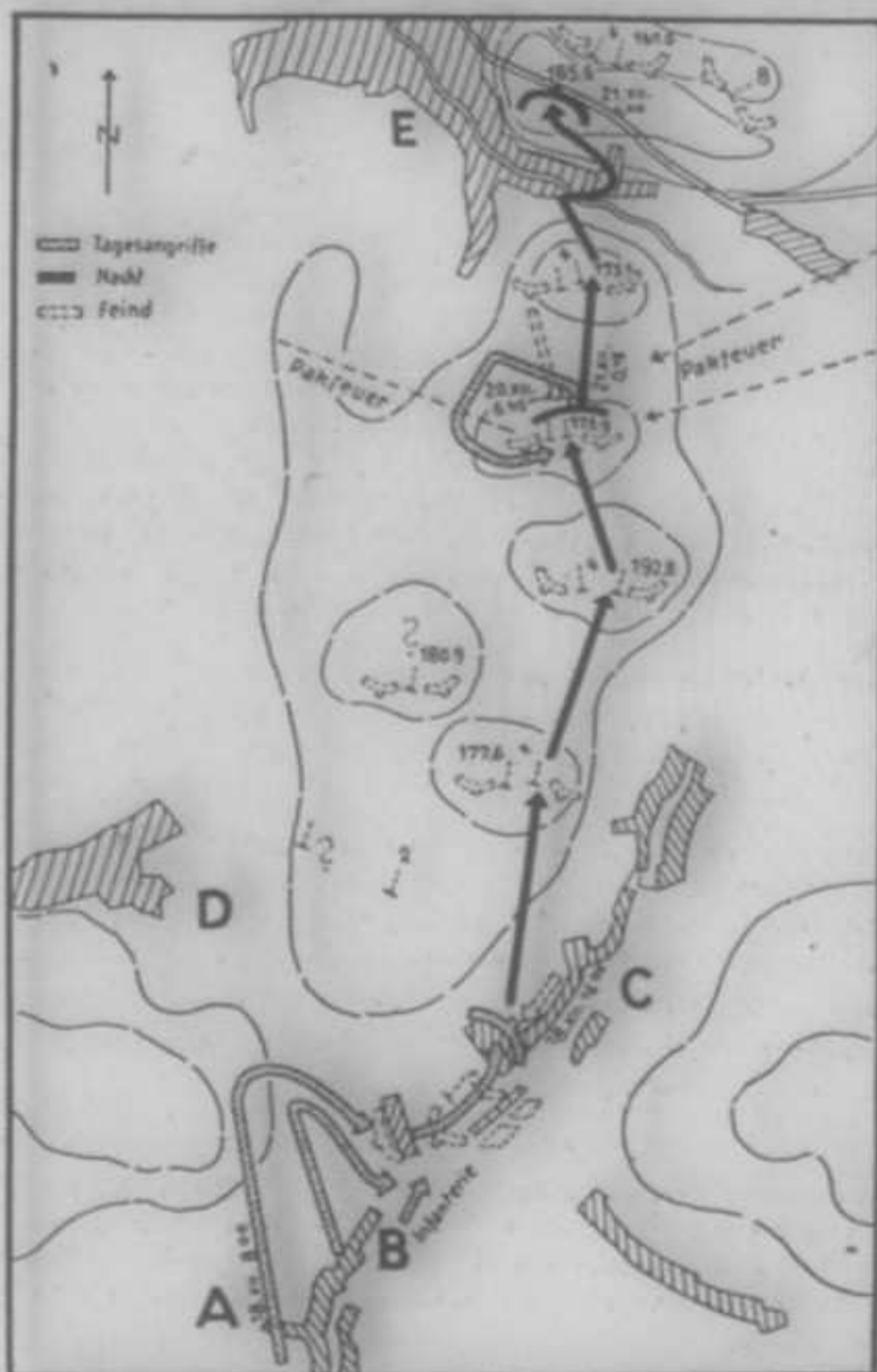
Die russische Pak schießt zu hoch.

Lehren:

1. Nachtangriffe erfordern straffe, klare Führung von vorn.
2. Da Feindpak bei Nacht zu hoch schießen, sind die Ausfälle durch Feindbeschuß während des Angriffs bei Nacht sehr gering. Es kostet nur etwas Überwindung, das feindliche Pakfeuer zu unterfahren.

3. Nachtangriffe müssen in breiter Front gefahren werden, um einen genügend breiten Streifen für nachfolgende Teile freizukämpfen.
4. Die Panzergrenadiere müssen jedes einzelne Schützenloch, jeden Graben und jede Stellung mit Nahkampfmitteln ausräuchern, um ein Wiederaufleben des feindlichen Widerstandes gegen nachfolgende Teile auszuschalten.

II. Gegenangriff am 18. u. 19. 12. 43 gegen Südteil C. u. gegen Höhe 173,1.



Skizze 2

Maßstab 1 : 133000

Zusammensetzung der Kampfgruppe:

- 3 Tiger, 1 Panther, 2 Panzer IV lang,
 25 Schtz. Pz. Wg., 2 le. I. G., 2 Pak 5 cm,
 2 „Hummeln“, 3 „Wespen“, 1 7,5-cm-Pak (Sf.), 5 2-cm-Fla (Sf.)

Am 18. 12. 43 sollte eine gepanzerte Kampfgruppe aus Gegend A. und B. antretend über das Höhengelände zwischen C. und D. ausholend Nordteil C. erreichen und damit den Russen in C. überflügeln.

Gegen 8.00 Uhr wurde zum Angriff angetreten. Da die Kampfgruppe westlich der genannten Orte starkes Pakfeuer erhielt, entschloß sich der Kampfgruppenführer zusammen mit der gleichzeitig von B. nach C. frontal angetretenen Infanterie durch den Ort anzugreifen.

Der Angriff gewann nur ganz langsam an Boden und kam kurz vor Dunkelheit zum Stehen.

Im Laufe der Nacht erhielt der Führer der Kampfgruppe den Befehl, über 177,6, 192,8, 173,9 auf 173,1 vorzustoßen, also auf dem Höhengelände vorzugehen, wo die Kampfgruppe am Tage wegen frontalen und flankierenden Pakbeschusses nicht vorwärts gekommen war.

Bei Schneelage und einer Sicht von etwa 100—200 m wurde am 19. 12. gegen 3.15 Uhr zum Angriff angetreten. Zahlreiche Pak und Geschütze wurden vernichtet, die Schützenlöcher, Gräben und Stellungen von der feindlichen Infanterie gründlich gesäubert. Da erst sehr spät angetreten worden war, kam der Angriff bei 173,9 in das Morgengrauen hinein. Mit Hellwerden lebte die russische Abwehr auf, starkes Pakfeuer, Artilleriefeuer und Granatwerferfeuer setzte ein, und der eigene Angriff kam zum Stehen. Der Russe trat nach Hellwerden (6.45 Uhr) mit Panzern und Infanterie zum Gegenangriff an. Da die Kampfgruppe noch nicht zur Abwehr gegliedert war, ergaben sich kritische Lagen, die nur durch schnelles Absitzen und Eingraben der Panzergrenadiere und durch die gute Haltung der eigenen Panzer und der Artillerie (Sf.) gemeistert wurden.

Ausfälle der gesamten Kampfgruppe:

Kein Mann,
kein Fahrzeug.

Folgerung:

Der Russe zeigte sich auch hier wieder in der Nacht kopflos. Während er am Tage (am 18. 12. und 19. 12. früh) den Angriff der Kampfgruppe abschlagen konnte, war es mit gleichen Kräften gelungen, unter Ausnutzung der Nacht den Angriff ohne Ausfälle und ohne Verluste vorwärts zu tragen.

Russische Artillerie und Granatwerfer schossen wieder nicht.

Die russische Pak schoß wieder zu hoch. Flankierungen wurden durch die Dunkelheit ausgeschaltet.

Lehren:

1. Bei Nachtangriffen von Kampfgruppen muß so rechtzeitig angetreten werden, daß das Angriffsziel eine Stunde vor Hellwerden erreicht wird, um für das Herstellen der Abwehrbereitschaft (Absitzen, Eingraben, Instellunggehen der schweren Waffen, Ermitteln der Schießgrundlagen) genügend Zeit zur Verfügung zu haben.
2. Erlaubt eine veränderte Lage das Einstellen des Angriffs eine Stunde vor Hellwerden nicht, so muß sich der Führer der Kampfgruppe spätestens bei Dämmerung darüber klar sein, wo er sich befindet und wo die günstigsten Stellungen für abwehrweise Kampfführung liegen.

Der Führer der Kampfgruppe darf sich nicht scheuen, unter Aufgabe von Gelände eine günstigere Stellung einzunehmen, die Gewähr bietet,

- a) mit den verfügbaren Waffen das gewonnene Gelände gegen Feindangriffe unter geringsten Verlusten zu halten und
 - b) die Fahrzeuge gegen gezielten Beschuß zu schützen.
3. Igelförmiger Aufbau der Abwehr ist anzustreben, um gegen Feindangriffe gegen Flanken und Rücken gesichert zu sein. („Igel“).

III. Gegenangriffe am 20. und 21. 12. über Südostteil von E. gegen Höhe 165,6 (Skizze 2)

Zusammensetzung der Kampfgruppe:

5 Tiger, 1 Panzer IV lang,
 32 Schtz. Pz. Wg., 2 le. I. G., 2 Pak 5 cm,
 2 „Hummeln“, 4 „Wespen“, 3 2 cm-Fla (St.).

Nachdem somit am 19. 12. 43 bei Hellwerden der eigene Angriff durch das Wiederaufleben der russischen Abwehr und durch den feindlichen Gegenangriff zum Halten gekommen war, erhielt die Kampfgruppe am 20. 12. 43 den Befehl, wiederum bei Tageslicht, um 6.45 Uhr antretend, die Höhe 173,1 zu nehmen.

Bereits 400 m nach dem Antreten erhielt die Kampfgruppe von Norden und von Osten so starkes Pakfeuer, daß der Angriff trotz erneuter Ansätze ins Stocken geriet und schließlich auf Befehl des Kampfgruppenführers in die Ausgangsstellung zurückgegangen wurde.

Am 21. 12. 43 um 0.15 Uhr trat die Kampfgruppe erneut zum Angriff gegen Höhe 173,1 an. Diesmal als Nachtangriff.

Die Stärke der Kampfgruppe war dieselbe wie bei den beiden vorangegangenen Tagesangriffen. Gegen starkes, feindliches Pakfeuer, das jedoch zu hoch lag, und gegen starke feindliche Infanteriekräfte nahm die Kampfgruppe im zügigen Angriff die Höhe 173,1, durchstieß Südostteil von E., fand trotz Dunkelheit und einer geringen Sicht von 150—200 m einen Übergang über den Bachgrund und nahm die Höhe 165,6 in Besitz.

Eine halbe Stunde vor Hellwerden waren die Panzergrenadiere abgesehen und hatten sich eingegraben, die Fahrzeuge waren im Bachgrund verschwunden und die Abwehrbereitschaft der Kampfgruppe sichergestellt.

Kurz nach Hellwerden setzte auf Höhe 165,6 starkes feindliches Artillerie-, Granatwerfer- und flankierendes Pakfeuer ein, das dank der schnellen Spatenarbeit der Panzergrenadiere nur wenig Blut kostete.

Bezeichnend für das Ausschalten der Flankierung feindlicher Pak bei Nacht war besonders die Tatsache, daß die gesamte Kampfgruppe im Schutze der Dunkelheit den Übergang über den Bachgrund im Südostteil von E. ohne Feindfeuer passiert hatte. In den ersten drei Morgenstunden war jedoch dieser Übergang durch flankierendes Feuer unpassierbar geworden.

Ausfälle der Panzergrenadiere:

1 Mann verwundet,
 kein Fahrzeug.

Folgerung:

Der Russe zeigte sich zum drittenmal bei Nacht trotz zahlreicher Pak, starker Artillerie und Infanterie kopflos. Gelände, das bei zwei Tagesangriffen nicht erreicht werden konnte, wurde ohne große Schwierigkeiten gewonnen und ein großer Erfolg errungen.

Russische Artillerie und Granatwerfer schwiegen auch diesmal.
 Die russische Pak schoß, jedoch zu hoch.

Lehren:

1. Ist der eigene Angriff am Tage abgeschlagen worden, so ist es falsch, an gleicher Stelle und in gleicher Richtung erneut zum Angriff anzutreten. Läßt es die Dringlichkeit der Lage nicht zu, mit dem Angriffsbeginn bis zum Hereinbrechen der Dunkelheit zu warten, müssen gepanzerte Kampfgruppen, unter frontaler Bindung aus der Front herausgelöst, zu erneutem Angriff in die Flanke des Feindes angesetzt werden.
2. Erlaubt die Lage einen erneuten Ansatz des Angriffs in der Flanke des Feindes nicht, so ist der Angriff zeitlich zu verschieben und unter Ausnutzen der Dunkelheit anzusetzen.
3. Schnelles Herstellen der Abwehrbereitschaft vor Hellwerden ist die Voraussetzung für einen Erfolg bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe.

Zusammenfassung

I. Voraussetzungen für die Durchführung erfolgreicher Nachtangriffe gepanzerter Kampfgruppen sind:

1. Für Panzerangriffe günstiges Gelände (Erkundung, Studium von Karten und Luftbildern).
2. Günstige Beleuchtungsverhältnisse (Günstig sind: Schneelage, Sicht von 100—700 m, ungünstig sind: ganz helle Nächte oder dunkle Nächte, Sicht unter 50 m.)
3. Zusammenwirken innerhalb der Kampfgruppe (Eingehende Besprechung des Kampfplanes mit allen Führern, Unterführern und Besatzungen. Jeder Mann muß „in der Lage leben“. Rechtzeitige Ausgabe der Funk-Betriebsunterlagen zur Sicherstellung der Funkverbindungen.)
4. Kühne und entschlußfreudige Führung.

II. Durchführung von Nachtangriffen

1. In günstigem Gelände und bei guter Sicht ist der Angriff in breiter Front zu führen.
2. Bei Einsatz mehrerer Kampfgruppen sind die Stoßrichtungen so festzulegen, daß sie sich im Angriffsziel treffen.
3. Der Kampfgruppenführer muß von vorn führen.
4. Der Marschweg der Kampfgruppe ist laufend durch Feststellen der Himmelsrichtungen und der Marschkompaßzahl (abseits von gepanzerten Fahrzeugen!) zu überprüfen.
5. Antreten zum Nachtangriff so rechtzeitig, daß Angriffsziel eine Stunde vor Hellwerden erreicht wird. (Zeit für Herstellen der Abwehrbereitschaft.)
6. Der Kampfgruppenführer muß rechtzeitig vor Hellwerden feststellen, wo die günstigsten Stellungen für abwehrweise Kampfführung liegen.
7. Aufgabe von Gelände zum Beziehen günstigerer Stellungen darf nicht gescheut werden.
8. Igel förmiger Aufbau der Abwehr sichert vor Überraschungen in Flanke und Rücken.
9. Jeder Mann der Kampfgruppe muß wissen:
 - a) Man darf sich nie zwischen Brände (Strohschober, brennendes Dorf) und Feind stellen, da man sich und sein Kfz. von dem beleuchteten Hintergrund stark abhebt.

- b) Die Feind-Pak schießt bei Nacht meist zu hoch. Man muß deshalb feindliches Pak-Feuer schnell unterfahren.
10. Bei weitgesteckten Angriffszielen muß die Versorgung der Kampfgruppe während der Angriffstage durch die Division erfolgen. Sind Kampfgruppen, die weit vorgestoßen sind, mehrere Tage nach rückwärts abgeschnitten, so muß die Versorgung durch die Luft sichergestellt sein.

Einsatz von Sturmgeschützen im Rahmen einer Panzer-Abteilung

Erfahrungsberichte einiger im Osten im Regiments-Verbande eingesetzter Panzer-Abteilungen, die mit 49 Panzerkampfwagen IV lg. (2 Kompanien und Aufklärungs-Zug) und 44 Sturmgeschützen (2 Kompanien) ausgerüstet sind, ergeben folgendes:

A. Einsatz der Sturmgeschütze im Angriff in 1. Welle:

1. Vorteil:

Sturmgeschütz bietet kleineres Ziel als Panzer IV.

2. Nachteile:

a) Fehlen des Drehturmes. Dadurch ist bedingt:

Häufiges Abweichen mit Sturmgeschützen von Angriffsrichtung, um in der Flanke auftauchenden Gegner bekämpfen zu können.

Starke Beanspruchung des Getriebes und der Bremsen, besonders bei häufigem Stellungs- oder Richtungswechsel während der Schlammzeit auf schwerem Boden.

b) Fehlen eines MG. unter Panzerung.

Dadurch ist die Bekämpfung der feindlichen Infanterie (Panzervernichtungstrupps!) bei Einbruch in oder Durchbruch durch feindliche Stellungen nicht möglich. MG.-Schutzschild bietet keinen Schutz gegen Panzerbüchsenbeschuß von vorn und gegen seitliches Infanteriefeuer.

B. Einsatz der Sturmgeschütze in 2. Welle und als Flankenschutz:

1. Vorteil:

Sturmgeschütz kann in gedeckter Stellung feindlichen Panzerangriff auflaufen lassen.

2. Nachteil:

Bei angriffsweiser Ausschaltung einer Flankenbedrohung wie bei A 2.

C. Sturmgeschütze in Zusammenarbeit mit Panzergrenadieren:

Vorteile:

- a) Sturmgeschütz kämpft die schweren Waffen des Feindes nieder (Panzerkampfwagen, Pak, Geschütze, s. MG.), während Panzergrenadiere die feindliche Infanterie bekämpfen und diese den Sturmgeschützen vom Leibe halten.
- b) Sturmgeschütz gibt Panzergrenadieren moralischen Halt vor allem bei Panzerangriffen.

D. Sturmgeschütz in der Verteidigung:

Einsatz erfolgt in der Regel als bewegliche Panzerabwehr. Es bekämpft aus vorher — möglichst zu Fuß — erkundeter Stellung hinter der eigenen HKL. den Feind.

Stellungnahme des Generalinspektors der Panzertruppen

1. Um Irrtümer auszuschalten, wird festgestellt, daß sich der hier erwähnte Einsatz von Sturmgeschütz-Einheiten nur auf solche bezieht, die in ein Panzer-Regiment eingegliedert sind, nicht auf Sturmgeschütz-Abteilungen, die einer Infanterie-Division unterstellt sind.
2. Die bei einigen Divisionen durchgeführte Eingliederung von Sturmgeschütz-Einheiten in das Panzer-Regiment bedeutet eine Zwischenlösung.
3. Das Sturmgeschütz hat dem Panzer IV gegenüber folgenden

Vorteil:

Geringe Höhe und dadurch kleines Ziel.

Nachteile sind:

- a) Fehlen des Turmes und damit der Rundumfeuerang der Kanone;
 - b) Kein MG. mit Rundumfeuerang. Hierdurch wird die Nahkampfmöglichkeit beeinträchtigt.
 - c) Weniger Raum für Munition (Sturmgeschütz 44 Granaten; Panzer IV 87 Granaten).
4. Die Leistungen und Eigenschaften des Sturmgeschützes lassen einen selbständigen Einsatz ohne Anlehnung an Panzer oder Panzergrenadiere nicht zu. Seine Vorteile stempeln es zum Panzerjäger. Hierdurch wird der Einsatz der teilweise mit Sturmgeschützen ausgerüsteten Panzer-Abteilungen im Rahmen des Panzer-Regiments und der Panzer-Division bestimmt.
 5. Angriff.

- a) Die Sturmgeschütz-Einheiten einer Panzer-Abteilung können nicht wie Panzer-Einheiten selbständig im Feinde kämpfen. Stets ist Anlehnung und Überwachung durch Panzer-Kampfwagen oder Panzer-Grenadiere erforderlich. Daher ist die Verwendung dieser Sturmgeschütz-Einheiten in 2. Welle oder der gesamten gemischten Abteilung im 2. Treffen im Zusammenwirken mit den Panzer-Grenadiern anzustreben.
- b) Panzer-Abteilungen, die mit Panzer-Kampfwagen III oder Panzer-Kampfwagen IV mit dünner Frontpanzerung (50 mm) ausgestattet sind, können für besondere Aufgaben (Spitze, Angriff mit begrenztem Ziel) durch Sturmgeschütz-Züge oder Sturmgeschütz-Kompanien verstärkt werden. Die Sturmgeschütze fechten dann in vorderster Linie.
- c) Beim Zusammentreffen mit Feindpanzern werden die Sturmgeschütz-Einheiten frontal vorgelegt, um die Panzer-Einheiten des Regiments zur Umfassung der Feindpanzer freizumachen.
- d) Als Panzerjäger sind die Sturmgeschütz-Einheiten hinter dem Regiment so nachzuführen, daß sie gegebenenfalls die Flanke schützen und das Regiment beim Zusammenstoß mit feindlichen Panzern unterstützen können.

6. Abwehr.

In der Abwehr sind die Sturmgeschütz-Einheiten gleich den Panzer-Abteilungen zu Gegenstößen und Gegenangriffen mit den Panzer-Grenadiern

bereitzustellen. Besonders kommt der Sturmgeschütz-Einheit die Aufgabe des Panzerjägers zu.

7. Rückzug.

Durch Angriff der Sturmgeschütz-Einheiten mit begrenztem Ziel im Zusammenwirken mit Panzer-Kampfwagen und Panzer-Grenadiern wird das Absetzen vom Gegner erleichtert. Der Angriff ist wie unter „Stellungnahme“, Ziffer 5, durchzuführen.

Die 8,8 cm Pak-Sf „Hornisse“

Aus dem Erfahrungsbericht einer schweren Panzerjäger-Abteilung „Hornisse“

A. Erfolge

Im Sommer 1943 hat eine Hornissen-Kompanie mit 13 Hornissen an der Ostfront in 17 Tagen vernichtet:

1 KW II, 19 KW I, 1 General Lee, 30 T 34, 1 T 60, 5 T 70,
1 Salvengeschütz auf Panzerfahrgestell und 3 Lkw.

Eigene Totalausfälle: 2 Hornissen, 1 „Maultier“, 1 Kfz. 1.

B. Grundsätze für den Einsatz

1. Die Kompanie war als selbständige Einheit im Rahmen eines Infanterie-Korps eingesetzt. Mehrfach wurden die Züge verschiedenen Divisionen unterstellt. Aus folgenden Gründen muß der geschlossene Einsatz wenigstens der Kompanie gefordert werden:
 - a) Bei der gegenwärtigen Ausstattung mit Funksprech-Geräten f (Reichweite etwa 3—4 km), hat der Kp.-Chef bei größeren Entfernungen nicht mehr die Möglichkeit, durch Funk zu führen.
 - b) Die Versorgung ist auf weite Räume für den Rahmen der Kompanie kaum noch möglich.
 - c) Besonders schwierig gestaltet sich aber die kraftfahrtechnische Lage bei einem weitverzweigten Einsatz. Die Leistungsfähigkeit des einer Kompanie zustehenden J.-Trupps reicht für einen derartigen Einsatz nicht aus. Vielfach können die aufgetretenen Mängel nur von der J.-Staffel der Abteilung abgestellt werden.

Die zahlreichen technischen Ausfälle — auch kleinerer Art — haben bei der beschränkten Arbeitsmöglichkeit des J.-Trupps bewirkt, daß auch bei geschlossenem Einsatz der Kompanie selten mehr als sechs Hornissen gleichzeitig einsatzbereit waren. Im Zug machen sich solche zeitweiligen Ausfälle bereits so schwer bemerkbar, daß es unter dem Zwang der Lage zum Einsatz des Einzelgeschützes führen kann, was taktisch nicht mehr zu verantworten ist.

2. Die Infanterie fordert Panzerabwehrwaffen vor die eigene HKL. In deckungslosem Gelände ist aber diese Forderung für die schwach gepanzerte und als großes Ziel erscheinende Hornisse unerfüllbar und hat z. T. zu Spannungen mit der Infanterie geführt. So sollte einmal die Kompanie angriffsweise — wie Panzer — gegen etwa 20 bis 30 stehende Feindpanzer über

einen 2 km flach zum Feind abfallenden Hang vorfahren. Da sich keinerlei gedeckte Annäherungsmöglichkeit bot, bei der Artillerie- und Panzerüberlegenheit des Feindes ein Vorgehen aber zur Vernichtung der Jäger geführt hätte, ehe ein Erfolg möglich gewesen wäre, mußte dieser Einsatz abgelehnt werden. Es hat sich folgende Einsatzart als taktisch richtig und erfolgreich erwiesen: Den Gegner in gut getarnter und möglichst gedeckter Stellung anlaufen lassen. Der Feindpanzer muß sich bewegen, die Hornisse in Stellung sein, nicht umgekehrt.

3. Bei stehenden, als Artillerie wirkenden Feindpanzern ist Erkundung zu Fuß voraus unbedingt erforderlich; wenn eine gedeckte Annäherungsmöglichkeit vorhanden ist, kann durch überraschendes Auftauchen, kurzen Feuerkampf und Verschwinden in der Deckung ein Erfolg erzielt werden. Bei einem starken Panzer- und Infanterieeinbruch in die Flanke und den Rücken eines Gren. Rgts. bezog die Kompanie in einer Mulde, nach sorgfältiger Erkundung zu Fuß, Stellung, schoß einen KW. I und einen T 34 ab und verhinderte, durch ständiges kurzes Auftauchen zum Feuerkampf auf den Hängen der Mulde, das weitere Vordringen des Feindes, bis der Gegenstoß erfolgen konnte.

Entscheidend wichtig ist die Erkundung der Führer aller Grade zu Fuß voraus. Die geringen Verluste der Kompanie im Verhältnis zu den Erfolgen sind zu einem nicht geringen Teil auf die Durchführung solcher Erkundungen zurückzuführen. Nur so läßt es sich erreichen, daß der beste Anmarschweg gewählt und sofort die beste Feuerstellung bezogen wird und nicht erst angesichts des Feindes gesucht werden muß.

4. Auch die Führung der Hornisse im Gefecht wurde häufig durch den Geschützfürer besser zu Fuß als von der St. aus durchgeführt. Der Führer der Hornisse gewinnt unbemerkt Einblick in das Gelände und die Lage, kann seine Hornisse genauer einweisen und hat meist eine bessere Schußbeobachtung. Ankommende Funkbefehle nimmt während dieser kurzen Zeit der Funker auf. Voraussetzung bleibt allerdings Sicht- und Rufverbindung zu dem Jäger.
5. Der Grundsatz, die Hornissen nicht in der HKL. und in der Hauptfeuerzone der feindlichen Artillerie einzusetzen, konnte auf Grund der Gesamtlage nicht immer durchgeführt werden. Die Überanstrengung der eigenen Infanterie verlangte oft, daß die Hornissen in vorderster Linie blieben, um der Infanterie einen moralischen und tatsächlichen Halt zu geben und damit ein unmittelbares Hineinstoßen des Feindes in die Absetzbewegungen zu verhindern. Die Wirkung der 8,8 cm-Sprenggranate war dabei gewaltig und brachte die feindliche Infanterie zum Halten oder Zurückgehen. Durch die geringe Beweglichkeit der Hornisse im Rückwärtsgang und die kleine Munitionsausstattung, die das Mitführen nur geringer Mengen gestattet, ist diese Art des Einsatzes zeitlich begrenzt und nur im Notfall anzuwenden. Ein Verzicht darauf hätte aber in mehreren Fällen ein planmäßiges Absetzen vom Gegner verhindert und wäre gegenüber der schwer kämpfenden Infanterie nicht zu verantworten gewesen.
6. Der Einbau der Hornissen in festen Stellungen ist auf Grund des geringen Schwenkbereichs und des hohen Aufbaues der Hornissen grundsätzlich abzulehnen. Es kommt nur ein beweglicher Einsatz in Frage.

Dagegen hat es sich bewährt, daß die Kompanie in jeder Bereitstellung sofort Deckungslöcher unter dem Jäger gebaut hat. Das Unterkriechen ohne Deckungsloch gibt keinen ausreichenden Splitterschutz.

7. **Kampfweise der russischen Panzerverbände:** Massierte russische Panzerverbände lösten sich meist in kleinere Kampfgruppen auf. Die Zusammenarbeit innerhalb des russischen Kampfverbandes war offenbar schlecht. Die Mehrzahl der Abschüsse hat die Kompanie daher bei Vorstößen kleiner russischer Panzergruppen erzielt.

Der Abschluß dieser — wahrscheinlich zu gewaltsamer Aufklärung vorgeschickter Panzergruppen — hatte fast immer das Abdrehen größerer Verbände zur Folge.

Der Generalinspekteur der Panzertruppen nimmt zu dem Erfahrungsbericht wie folgt Stellung:

„Der Bericht zeigt in klarer Form, daß das Wesen der Hornisse, ihre Leistungsfähigkeit und die daraus sich ergebenden Folgerungen für ihren Einsatz richtig erkannt und angewandt wurden.

Die Erfahrungen, die beim Einsatz gewonnen wurden, decken sich mit den im Merkblatt 47b/46 „Richtlinien für Einsatz und Verwendung von Pak-Sf.-Kompanien vom 1.7.43“ niedergelegten Grundsätzen.

57 Panzerabschüsse in 17 Tagen durch eine Kompanie sind die Bestätigung und das erfreuliche Ergebnis des richtigen Einsatzes.

Der Bericht ist besonders geeignet zur Auswertung bei Schulen und für die Ausbildung.

Besonders unterstrichen wird die Forderung der Erkundung zu Fuß durch alle Führer. Sie muß bei der Ausbildung nachdrücklich und häufig betrieben werden.

Die Pak-Sf. kämpft aus einer Feuerstellung und nicht aus einem Feuerhalt oder Schießhalt. Im Anlaufenlassen der feindlichen Pz. Kpfw. und überraschender Feuereröffnung aus versteckter Stellung beruht die Stärke der leichtgepanzerten Pak-Sf. und nicht im angriffsweisen Entgegenfahren.“

*) Stoßtrupp- und Spähtruppunternehmungen *)

(Aus dem Erfahrungsbericht eines A.K.)

Zahlreiche erfolgreiche Stoßtrupp- und Spähtruppunternehmungen trugen entscheidend zur Beherrschung des Vorfeldes und zur laufenden Ergänzung des Feindbildes bei. In Auswirkung unserer aktiven Aufklärungstätigkeit ist der Gegner vorsichtiger geworden. Neben verstärktem Einsatz von Draht und Minen schirmt er seine Stellung in letzter Zeit vermehrt durch vorgeschobene Horch- und Beobachtungsposten sowie Anlage von Fallen und Hinterhalten ab.

Außer den durch diese Feindmaßnahmen bedingten Erschwerungen machten sich Mängel in der Ausbildung, Fehler und Unterlassungen bei Ansatz und

*) Es wird auf die Beiträge der „Nachrichtenblätter der Panzertruppen“ Nr. 4 vom Oktober 1943 u. Nr. 7 vom Januar 1944 „Der Stoßtrupp“ bzw. „Gelechtsaufklärung ist eine Lebensfrage“ verwiesen.

Durchführung der eigenen Aufklärung geltend. Der Ausfall eines Teiles der alten, langjährig ausgebildeten Unterführer macht sich hierbei schwerwiegend bemerkbar.

Es ist daher erforderlich, die Truppe bei jeder sich bietenden Gelegenheit im Spähdienst und Aufgaben gewaltsamer Aufklärung zu schulen. Es kommt hierbei darauf an, nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei allen anderen Einheiten einen Stamm erfahrener, zuverlässiger und gewandter Späh- und Stoßtruppführer neu heranzubilden.

Dies ist um so wichtiger, weil wir im Ostraum neben der eigentlichen Front immer mit einer zweiten Front im Rücken, der Bandenfront, zu rechnen haben. Nur durch unablässige, planmäßige Schulung und Übungen im Gelände ist der junge Ersatz zu einem vollwertigen Gegner eines mit den Gegebenheiten des Geländes vertrauten, verschlagenen und listenvollen Feindes zu erziehen.

Führung einer Panzer-Abteilung bei planmäßiger Funkstörung

(Aus dem Erfahrungsbericht einer Panzer-Abteilung.)

Bei feindlicher Luftüberlegenheit ist damit zu rechnen, daß der Gegner eine oder auch einige Wellen, möglicherweise auch das ganze Wellenband (letzteres noch nicht vorgekommen!) stören wird. Daher sind Maßnahmen zu ergreifen, die trotz dieser planmäßigen Störungen des Funkbetriebes die Führung einer Panzerabteilung ermöglichen.

I. Bei Übungen im Abteilungsrahmen mit dem Zweck „Führung einer Panzerabteilung bei planmäßiger Feindfunkstörung“ ergaben sich folgende Erfahrungen:

a) Stört der Gegner nur eine Welle, so ist selbständig die in der Funktafel vorgesehene Verfügungs- oder Ausweichstelle zu benutzen.

b) Stört der Gegner das gesamte Wellenband, so stehen dem Führer der Einheiten folgende Führungsmittel zur Verfügung:

1. Führung durch persönliches Beispiel;
2. Einweisen in die Marschrichtung mit Handzeichen, desgleichen Anzeigen der Gefechtsform;
3. Ausgabe von schriftlichen Befehlen, die mittels einer Stange vom Kommandeur-Panzer zum „Melde-Panzer“ (Panzerkampfwagen des Aufklärungszuges) und von diesem dem Kompanieführer übergeben werden. Hierzu werden Befehlsvordrucke nach folgendem Muster verwendet:

Kommandeur an 1. Kompanie, 2. Kompanie, 3. Kompanie, 4. Kompanie	
rechts um	Waldstück rechts- }
links um	Waldstück links- }
kehrt	umfahren
angreifen	Panzer rechts

durchstoßen	Panzer links
Stellung	Panzer geradeaus
Pak rechts	Artillerie rechts
Pak geradeaus	Artillerie geradeaus
Pak links	Artillerie links
rechts umfassen	neue Marschrichtung
links umfassen usw.

Der zu gebende Befehl ist mit Farbstift zu unterstreichen;

4. Verwendung von Leucht- und Signalpatronen und Handrauchzeichen nach genau festgelegtem Plan, der der gesamten Abteilung bekannt sein muß.

Beispiel:

Leuchtpatronen

weiß:	1. Kompanie
weiß-rot:	2. Kompanie
weiß-grün:	3. Kompanie
grün-rot:	4. Kompanie
rote Leuchtkugel in Zielrichtung geschossen:	feindliche Geschützstellung (Artillerie; Pak; J. G.);
weiße Leuchtkugel in Zielrichtung geschossen:	feindliches M.G. - Nest (Nahkämpfer!)
Sternbündelpatronen:	feindliche Panzerkampfwagen.

Handrauchzeichen

grün:	Gelände gangbar oder feindfrei.
rot:	Gelände vermint oder ungangbar.
violett:	Feindpanzer.
orange:	eigene Truppen („hier sind wir“);

5. Führen entlang von Wegen, Eisenbahnlinien; parallel zu Brücken oder Flüssen; von markantem Geländepunkt zu markantem Geländepunkt;
6. Führen nach einer bis ins kleinste gehenden Befehlsausgabe, bei der sämtliche Besatzungsmitglieder anwesend sein müssen.

II. Die Abteilungen, die bereits in dieser Form Übungen durchführten, kamen zu folgendem Ergebnis:

- a) Führen durch persönliches Beispiel ist immer das Beste und Sicherste.
- b) Ausgabe von schriftlichen Befehlen und Überbringen durch „Meldepanzerkampfwagen“ nimmt viel Zeit bis zur Durchführung eines Befehles in Anspruch.
- c) Befehlsübermittlung durch Signal- und Leuchtpatronen und Handrauchzeichen wird gegebenenfalls unter den Eindrücken des Kampfes nicht genau genug beachtet.

- d) Beim Führen entlang von Straßen, Eisenbahnlinien usw. ist ein abschnittsweises Führen erforderlich. Das heißt: 1 bis 1 1/2 Kilometer, in günstigem Gelände höchstens 3 Kilometer. Dann sammeln — schriftliche oder mündliche Befehlsausgabe — Weitermarsch (— Angriff).
- e) Bis ins kleinste gehende Befehlsausgabe kostet sehr viel Zeit und läßt sich im Einsatz nicht immer durchführen.

III. Generalinspekteur der Panzertruppen nimmt hierzu wie folgt Stellung:

- a) Um einer planmäßigen Funkstörung zu begegnen, sind Maßnahmen eingeleitet, die auf jeden Fall eine Funkverbindung bis zu den Kompanieführern ermöglichen.
- b) Der Kompanieführer muß seine Kompanie weitgehendst nach den unter Ib angeführten Möglichkeiten führen.
- c) Vor allem wird in Frage kommen:
 1. Führung durch persönliches Vorbild;
 2. Anzeigen der Marschrichtung und Gefechtsformen mit Hilfe von Ausfallflagge und Führerwimpel;
 3. Auf ein Minimum bedingte Anwendung von Handrauchzeichen, Leucht- und Signalpatronen;
 4. Führen der Kompanie von Übersichtspunkt zu Übersichtspunkt;
 5. Führen nach einer klaren Befehlsausgabe, damit jeder Kompanieangehörige „in der Lage lebt“. Dann bedarf die Anwendung der Führungsmittel III c 2—4 nur noch eines kleinen Anstoßes und jedes Besatzungsmitglied weiß, was der Kompanieführer will.
- d) Abzulehnen sind:
 1. Einweisen in Marsch- und Gefechtsformen durch Handzeichen, da der Panzerführer in diesem Falle bis zum Oberkörper aus der Kuppel herausragen muß und als „Zielscheibe“ jedem feindlichen Geschöß preisgegeben ist;
 2. Ausgabe von schriftlichen Befehlen und deren Übermittlung durch „Meldepanzerkampfwagen“.

Grund: Zu langwierig; Panzerangriff verliert an Schwung;
 3. Führen entlang von Straßen, Wegen, Eisenbahnlinien usw.

Grund: An solchen Stellen ist erfahrungsgemäß die größte Gefahr für einen Panzerangriff (Sperrren, Minen, mässierte Pak usw.), liegen zu bleiben;
 4. Führen parallel zu Bächen und Flüssen.

Grund: Vielfach Sumpf; zahlreiche Quersüflüsse, die oft weit-ausholend umfahren werden müssen; Verminungsgefahr. Angriff mit offener Flanke an einen Fluß angelehnt ist taktisch nicht tragbar.
- e) Sämtliche angeführten Möglichkeiten des Führens einer Kompanie ohne Funk sind primitiv und werden den an die Panzerwaffe gestellten Forderungen nur bedingt gerecht.

Nur durch eine intensive Ausbildung (exerziermäßig!) kann erreicht werden, daß entstehende Führungsschwierigkeiten überbrückt werden.

7) Nachrichtenwesen — leicht gemacht!

IV. Welche Funkgeräte gibt es bei den Panzertruppen und wofür werden sie eingesetzt?

1. Feldfunksprecher



a) Feldfunksprecher b.

Das Funkgerät der Pz. Gren.-Kompanie im abgesessenen Kampf.
Für Verbindung: Kompanie — Zug und Feuerstellung — B.-Stelle.
Reichweite: Sprechverkehr 1 km.
Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät f.

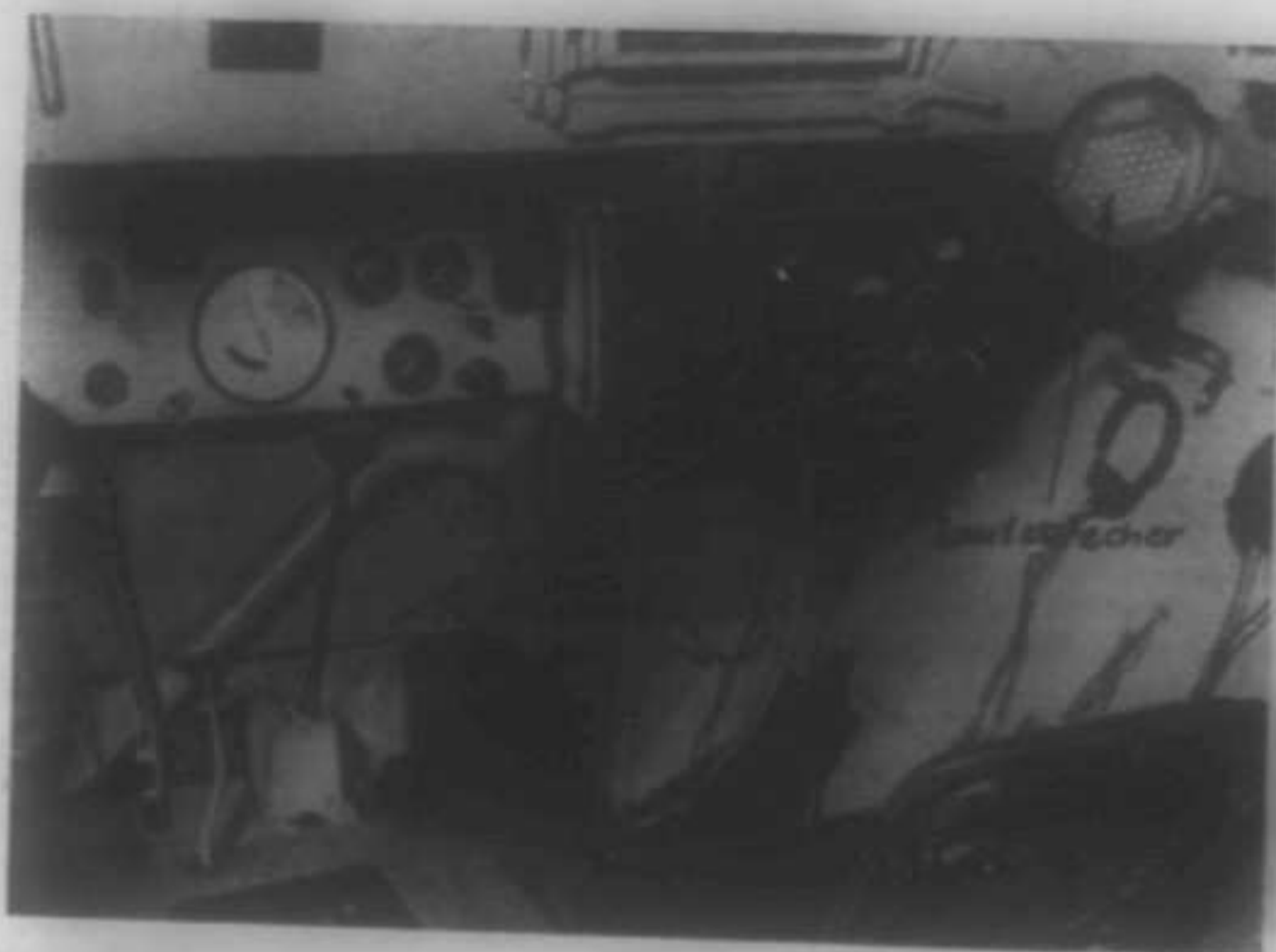
b) Feldfunksprecher f.

Das Verbindungsfunkgerät zum Bordgerät der Panzerwaffe (Fu 5).
Für Verbindung: Pz.-Gren. und Pz. Pi. Kp. mit Pz. Kp. bei Zusammenarbeit.
Reichweite: Sprechverkehr 1 km.
Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät h.

c) Feldfunksprecher h.

Für Verbindung: Innerhalb der schw. Gesch. Kp. (St.) und zur Feuerleitung.
Reichweite: Im Sprechverkehr zwischen 2 Feldfunksprechern 1,5 km, zwischen
10-Watt-Sender h und Feldfunksprecher h 3 km.
Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät k.

2. Funksprechgeräte



Funksprechgerät I vor dem Platz des Beifahrers im m. Schtz. Pz. Wg.

Das Bord-Gerät der Pz. Gren. (gp.), Panz. Aufkl. Kp. (gp.) und Panzer-Späh-Einheiten.

Für Verbindung: Bord zu Bord.

Reichweite: Sprechverkehr 3—5 km.

Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät I.

3. a) 10-Watt-Gerät c (Fu 5)

Funkgerät der Panzer, Panzerjäger (St.) der Btl.- und Kp.-Führer der Pz. Gr. (gp.) und der Führer der Pz. Aufkl. Abt. und Pz. Aufkl. Kp. (gp.).

Für Verbindung: Abteilung (Btl.)-Kompanie, Kompanie-Zug und Bord-Bord.

Reichweite: Sprechverkehr 3—5 km.

Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät e.

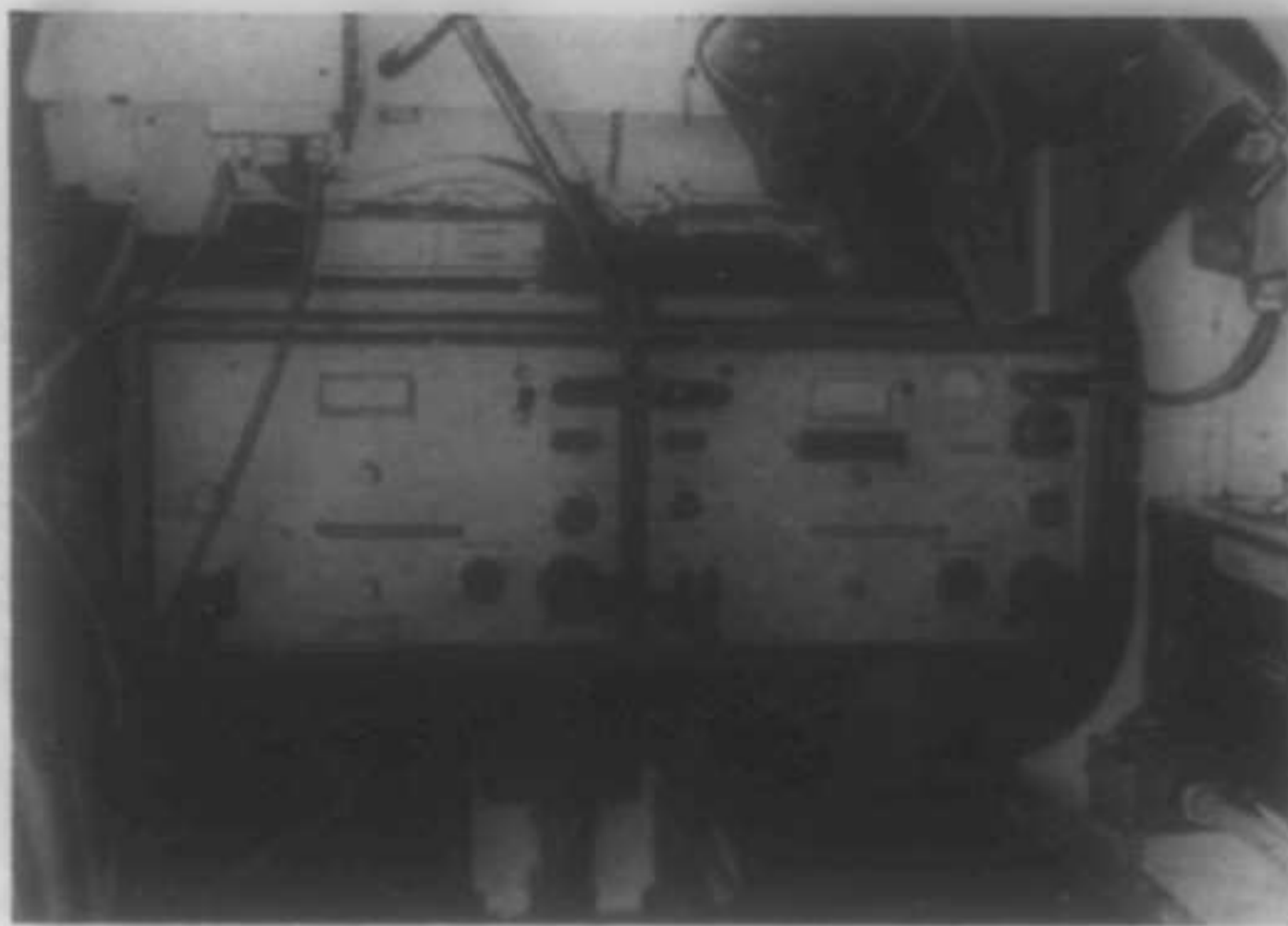
3. b) 10-Watt-Gerät h (Fu 16)

Ein Funkgerät bei der schw. Gesch. Kp. (St.).

Für Verbindung: Feuerleitung.

Reichweite: Sprechverkehr 3—5 km.

Zugehöriges Frequenzprüfgerät: Frequenzprüfgerät e.



10-Watt-Gerät c (rechts) mit zugehörigem Empfänger (links) im Pz. Kpfw.

4. Tornister-Funkgeräte.



Tornister-Funkgerät g

Das Funkgerät der Panzergranatwaffe, Panzer-Aufklärer, Panzer-Artl. und Panzer-Pioniere im abgesessenen Kampf.

Für Verbindung: Regiment-Bataillon, Bataillon-Kompanie, Battr. Führer-Battr. Offz.-V. B.

Reichweite: Sprechverkehr 12 km.

Tastverkehr 25 km.

Zugehöriges Frequenzgerät: Frequenzprüfgerät g.

5. 30-Watt-Gerät (Fu 8)



30-Watt-Gerät (unten) und zugehöriger Empfänger im Schtz. Pz. Wg.

Das Funkgerät für den aufgesessenen Kampf.

Für Verbindung: bei Panzer bis zur Abteilung,

bei Panzerjäger (Sf.) bis zur Kompanie,

bei Pz. Gren., Pz. Aufkl., Pz. Pi. und Panzer-Artl. im aufgesessenen Kampf bis zu den Kp. bzw. Battr. und V. B.

Reichweite: Sprechverkehr 15 km,

Tastverkehr 40 km.

Zugehöriges Frequenzprüfgerät: eingebaut.

6. 80-Watt-Gerät (Fu 12)

Das Weitfunkgerät für Führung und Versorgung.

Für Verbindung: Division-Regimenter und Panzeraufklärungsabteilung-Spähtrupps.

Reichweite: Sprechverkehr 25 km,

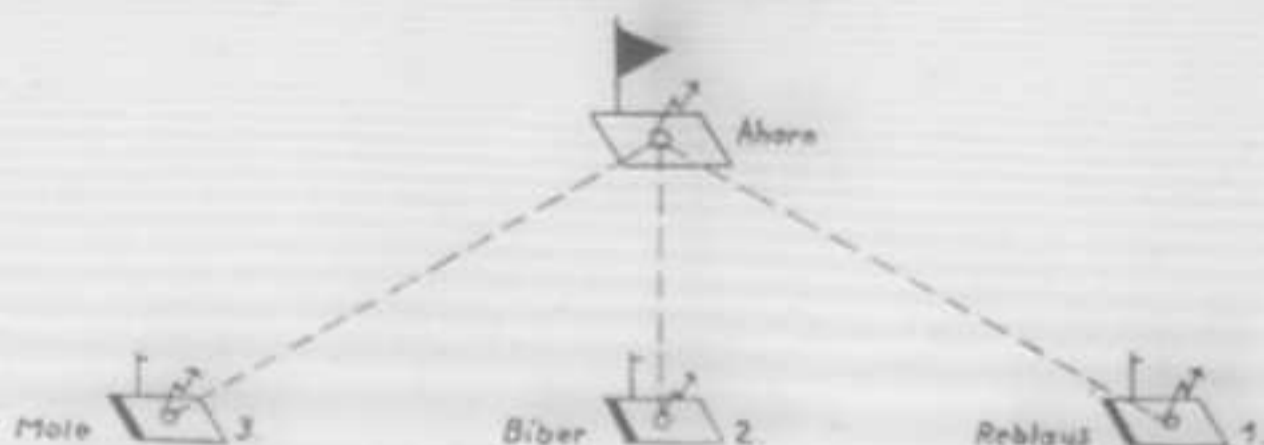
Tastverkehr 70 km.

Zugehöriges Frequenzprüfgerät: eingebaut.

1) Neue Regelung des Funkverkehrs

Im Zuge der Neufassung der Funkbetriebsvorschrift (H.Dv. 421/4b) werden mit sofortiger Wirkung folgende Änderungen des Verfahrens im Funkverkehr eingeführt:

A. Sternverkehr:



1. Bei erstmaliger Aufnahme einer Verbindung, wenn es fraglich ist, ob sich die Gegenstelle innerhalb der Sprechreichweite befindet, und wenn nicht sicher ist, ob die Gegenstelle Befehle oder Meldungen sofort aufnehmen kann, ist der Verkehr durch Anruf und Anrufantwort zu eröffnen.

Der Anruf enthält den Decknamen der Gegenstelle, das Wort „von“, den Decknamen der rufenden Funkstelle und das Wort „kommen“ als Aufforderung zur Antwort.

Die Anrufantwort enthält den Decknamen der angerufenen Funkstelle mit vorangesetztem Wort „hier“ und das Wort „kommen“ als Aufforderung zur Durchgabe der Nachricht.

Beispiel: Abt. an 1. Kp.:

Anruf: „Reblaus von Ahorn, kommen!“
Anrufantwort: „Hier Reblaus, kommen!“

Beispiel: 2. Kp. an Abt.:

Anruf: „Ahorn von Biber, kommen!“
Anrufantwort: „Hier Ahorn, kommen!“

Beispiel: 3. Kp. an 1. Kp.:

Anruf: „Reblaus von Mole, kommen!“
Anrufantwort: „Hier Reblaus, kommen!“

2. Antwortet die Gegenstelle nicht auf den ersten Anruf, so wird der Anruf in erweiterter Form wiederholt, wobei die Decknamen dreimal genannt werden.

Beispiel: Abt. an 1. Kp.:

Anruf: „Reblaus von Ahorn, kommen!“

1. Kp. hat den Anruf nicht gehört und antwortet nicht.

Erweiterter Anruf: „Reblaus von Ahorn
Reblaus von Ahorn
Reblaus von Ahorn
kommen“.

Anrufantwort: „Hier Reblaus
hier Reblaus
hier Reblaus
kommen“.

Kommt nach dem erweiterten Anruf keine Verbindung zustande, so kann dieser einmal wiederholt werden. Kommt auch dann noch keine Verbindung zustande, ist zum Tastverkehr überzugehen.

3. Nach der Anrufantwort beginnt die anrufende Funkstelle unter Voransetzen des Einleitungsrufes mit der Durchgabe des Nachrichteninhalts:

Beispiel: 2 Kp. an Abt.:

Anruf: „Ahorn von Biber, kommen!“
Anrufantwort: „Hier Ahorn, kommen!“

Durchgabe des Nachr. Inhalts:

Einleitungsruf: „Ahorn von Biber,
Meldung:.....
kommen“.

4. Bei eingespieltem Verkehr wird die Gegenstelle nicht zur Anrufantwort aufgefordert, sondern der Nachrichteninhalt sofort unter Voransetzen des Einleitungsrufes nach 3. durchgegeben.

Beispiel: Abt. an 3. Kp.:

Einleitungsruf: „Mole von Ahorn,
Nachricht: Befehl:.....
kommen“.

5. Will die Hauptfunkstelle gleichzeitig eine Nachricht an mehrere Unterfunkstellen absetzen, so muß sie im Anruf bzw. Einleitungsruf die Decknamen derjenigen Stellen, an die die Nachricht gehen soll, nennen.

Beispiel: Abt. an 1. u. 2. Kp.: „Reblaus und Biber von Ahorn,
Befehl:.....
kommen“.

Bei Sammelsprüchen an alle Unterfunkstellen eines Sternes ist wie folgt zu verfahren:

Beispiel: Abt. an 1., 2. u.
3. Kp.:

„Ahorn an alle,
Befehl:.....
Mole wiederholen Sie,
kommen“.

Zur Empfangsbestätigung bzw. Wiederholung eines gleichzeitig an mehrere Unterfunkstellen gegebenen Befehles kann es genügen, nur eine Funkstelle durch „..... (Deckname) kommen“ bzw. „..... (Deckname) wiederholen Sie, kommen“ aufzufordern.

Sollen alle Unterfunkstellen quittieren, so sind sie ohne Nennung eines Decknamens durch „kommen“ dazu aufzufordern.

Quittung erfolgt dann der Reihe nach, also z. B. 1., 2., 3., 4. Zug. Gibt eine der aufgeforderten Einheiten die Quittung nicht innerhalb von 30 Sek. nach Quittungsschluß der vorhergehenden, so quittiert die nächste Einheit. Die ausgelassenen Quittungen sind am Schluß nachzuholen.

6. Jeder Sprechverkehr ist, wenn keine Antwort und keine Empfangsbestätigung von der Gegenstelle verlangt wird, mit dem Wort „fertig“ abzuschließen. Verkehrsbeendigung ohne Quittung erfolgt z. B., wenn im Verkehr von der Hauptfunkstelle zur Unterfunkstelle der Befehlende die Ausführung sehen kann (z. B. nach Kommandos und Feuerleitungsbefehlen).
7. Soll die Gegenstelle den Empfang einer Nachricht bestätigen oder eine Anfrage beantworten, so ist sie am Ende der Nachricht durch das Wort „kommen“ oder „..... (Deckname) kommen“ dazu aufzufordern. Empfangsbestätigung erfolgt durch „Hier (Deckname) verstanden, fertig“. Sie ist stets anzufordern, wenn der Absender sich vergewissern will, ob der Empfänger die Nachricht aufgenommen hat (z. B. bei wichtigen Befehlen und Meldungen).
8. Wenn der Empfänger eine Nachricht zur Kontrolle vollständig wiederholen soll (z. B. wichtige Befehle und Gefechtsaufträge), so ist er hierzu mit den Worten „..... (Deckname) wiederholen Sie, kommen“ aufzufordern. Die Wiederholung eines Befehles oder Auftrages braucht nicht wörtlich, sondern kann sinngemäß beginnend mit den Worten „..... (Deckname) soll“ oder: „Ich wiederhole“ erfolgen.
9. Hat der Empfänger einer Funknachricht diese nicht verstanden, so fordert er den Absender zur Wiederholung auf mit: „..... (Deckname) wiederholen Sie, kommen“. Der zur Wiederholung Aufgeforderte beginnt dann mit: „Hier (Deckname), ich wiederhole“.

B. Linienverkehr:



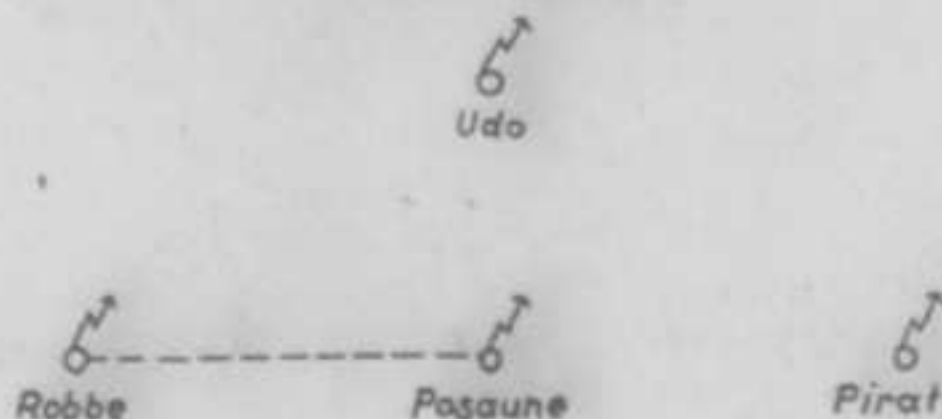
10. Im Linienverkehr wird die Gegenstelle nur mit ihrem Decknamen gerufen. Sie antwortet: „Hier (eigener Deckname) kommen“. Ebenso ist als Einleitungsruf nur der Deckname der Gegenstelle zu nennen.

Beispiel: Kp. an Abt.:

Anruf:	„Ahorn, kommen!“
Anrufantwort:	„Hier Ahorn, kommen!“

Anwendung des erweiterten Anrufes, Empfangsbestätigung, Wiederholung entsprechend sinngemäß wie im Sternverkehr. Bei eingespieltem Verkehr an Stelle des Decknamens das Wort „Gegenstelle“ verwenden.

C. Querverkehr:



II. Nicht eingespielter Verkehr:

Anruf:	„Robbe von Posaune Robbe von Posaune Robbe von Posaune kommen“.
Anrufantwort:	„Hier Robbe hier Robbe hier Robbe kommen“.

Ist der Verkehr eingespielt, wird nur noch einmal gerufen.

7) Stimmen des Auslandes

I. Kritik an der englischen Führung von Panzerverbänden

In der „Daily Mail“ greift Liddell Hart die englische Führung an wegen der Langsamkeit der Erfolge in Italien, da doch die Zeit die Engländer so sehr dränge. Er zieht zuerst historische Vergleiche und sieht dann den hauptsächlichsten Grund in der Geisteshaltung und Erziehung der englischen Führung:

„Die folgenden Feldzüge zeigten keinen kühnen Einsatz der mechanisierten Kräfte trotz der Überlegenheit, der wir uns in steigendem Maße erfreuten. Der Grund ist die allzu vorsichtige Methodik, die bei der Ausbildung der Armee hochgezüchtet wurde bei der ganzen Nachkriegsgeneration. Sie führte zu einer Geisteshaltung, die man kurz kennzeichnen kann mit: „Kein Vorstoß ohne Sicherheit!“

Die meisten der heutigen höheren Führer wurden erzogen nach den Methoden der langsamen Bewegungen von 1914—1918, man brachte sie dazu, diese Methoden während der folgenden 20 Jahre auch durchzuführen. Die wenigen Männer, die sich davon freimachten, da sie bei unserer jungen Panzerwaffe dienten, bekamen nicht die Gelegenheit eines Kommandos im Feld.

Aber neben der Fortsetzung der Methoden von 1914—1918 oder der Zurücksetzung derer, die Erfolg hatten, als sie neue Wege gingen, ruft etwas anderes nach Beachtung: Neben diesen Faktoren ist die angeborene Zähflüssigkeit der gegenwärtigen Militärmaschine und besonders der Kommandomaschine bemerkenswert. Darauf ist jahrelang hingewiesen worden ohne viel Erfolg. Ehe man nicht die Bremswirkung eingesehen hat, die in diesem Mangel an Elastizität liegt, ist wenig Hoffnung, daß das Problem unserer Unternehmungen wirkungsvoll gelöst wird.“

Stellungnahme:

Ein schnelles, energisches Zupacken geschickt geführter Panzer-Verbände wird auf Grund der laurigen Kriegführung des Angloamerikaners zu Beginn eines Landunternehmens immer Erfolg haben.

II. Englische Panzer-Spähwagen

a) Englische Panzer-Erkennungstafeln, die im Dezember 1943 in Italien erbeutet wurden, machen über zwei englische Panzer-Spähwagen folgende Angaben:



Humber II und III
(Auszug)

Daten:

Besatzung: II	3 Mann	Geschwindigkeit (Straße) . . .	70 km
III	4 Mann	Aktionsradius (Straße)	400 km
Gewicht (beladen)	7,1 t	Grabenüberschreitfähigkeit	1,05 m
Bewaffnung: s. M. G.	15 mm	Wartfähigkeit	90 cm
I. M. G.	7,92 mm	2 Nebelvorrichtungen	10 cm
Frontpanzerung etwa	30 mm	Funkgerät, 2 Antennen	

Humber III sieht fast aus wie Humber II. Hauptunterschied ist der längere Turm, der sich nach hinten verjüngt.



Daimler I
(Auszug)

Daten:

Besatzung	3 Mann	Geschwindigkeit (Straße) . . .	70 km
Gewicht (beladen)	7,5 t	Aktionsradius (Straße)	325 km
Bewaffnung: 4 cm-Geschütz		Grabenüberschreitfähigkeit	1,05 m
l. M. G.	7,92 mm	Wattfähigkeit	90 cm
Frontpanzerung etwa	30 mm	Funkgerät, 2 Antennen	

Der Wagen kann nicht mit Feindfahrzeugen verwechselt werden. Der achteckige, topfförmige Panzerkasten ist einzigartig.



Englischer Panzer-Spähwagen (Morris Mark I)

b) Die englische Presse veröffentlicht Bilder neuer Panzer-Spähwagen:

Der Morris Mark I zeigt eine andere Form, als sie das Taschenbuch Britisches Heer angibt. Es werden folgende Daten genannt:

Länge	4 m
Breite	2 m
Höhe	1,85 m
Motor	70 PS

Die Bewaffnung ist dieselbe geblieben.

Die Besatzung besteht nur noch aus 3 Mann, wovon der Kommandant links, der Schütze rechts hinter dem Fahrer sitzen.

Der zweite neue Panzer-Spähwagen ist kanadischer Herkunft, genannt Otter-Wagen. Er hat eine 6-Zylinder-100 PS-Maschine und ist 4-Rad-angetrieben.

Bewaffnung: 1 13,97 mm-Panzerbüchse
 1 7,7 mm-MG.
 und Nebelvorrichtung.

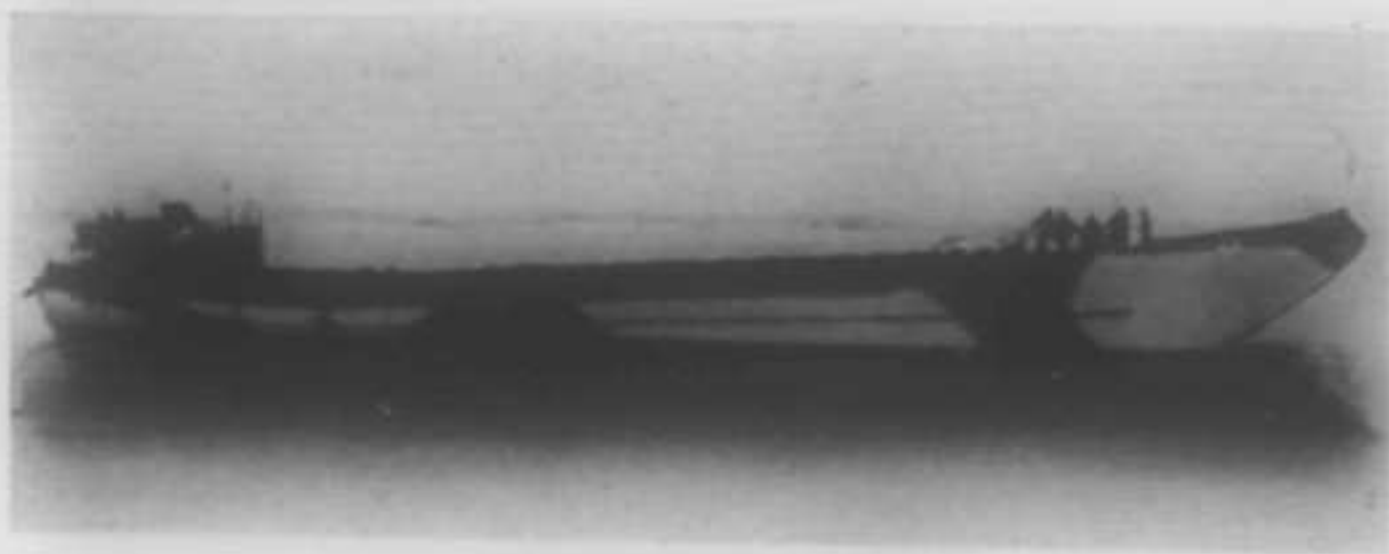


Kanadischer Panzer-Spähwagen (Otter-Wagen)

In diesem Wagen sitzt der Kommandant vorn neben dem Fahrer, der Schütze oben im Turm.

III. Neues Panzerlandungsboot

Eine englische Schiffszeitung veröffentlicht das



Panzerlandungsboot (LCT 3)

obenstehende Bild eines Panzerlandungsbootes (LCT 3). Es ist gegenüber dem im Taschenbuch Britisches Heer gegebenen Typ wesentlich vergrößert. Folgende Daten werden gegeben:

Länge	58,50 m
Tiefgang vorn	45 cm
Tiefe des Laderaumes	2,06 m
Breite, innen	9,15 m
Tiefgang achtern	1,35 m
Wasserverdrängung	330 t
Geschwindigkeit (beladen): 12 Knoten/Std.	

An Stelle eines Vorderstevens hat das Boot eine herunterklappbare Planke, um Ein- und Ausladungen zu ermöglichen. Die vorderen drei Viertel des Bootes dienen als Laderaum für Panzer, im letzten Viertel befinden sich die Ölbunker, Maschinen usw. Das Boot kann zum Transport in 5 Teile zerlegt werden. Die einzelnen Teile können durch Schottwände vorn und hinten abgeschlossen werden, so daß das Boot schwimmend zusammengebaut werden kann.

IV. Schweißen von Panzern in England

Die englische technische Zeitschrift „The Engineer“ berichtet, daß bei der Abteilung für Panzer-Konstruktion im Britischen Kriegsministerium eine Unterabteilung für alle Fragen des Schweißens gebildet worden sei. Sie ist verantwortlich für das gesamte Gebiet des Schweißens bei der Panzerkonstruktion. Die Aufgabe der Unterabteilung ist, den Vorsprung der anderen Länder auf diesem Gebiete aufzuholen, da die Praxis einwandfrei ergeben habe, daß geschweißte Panzer sowohl gegen Beschuß als auch gegen Verschleiß bedeutend widerstandsfähiger sind. Die Zeitschrift weist in diesem Zusammenhange darauf hin, daß Deutschland schon vor dem Kriege geschweißte Panzer baute, und daß auch die USA. dieser Frage besondere Aufmerksamkeit schenkten. In England seien bisher geschweißte Panzer-Spähwagen hergestellt worden, nämlich der Guy-Mark I (vgl. Taschenbuch S. 96), der Daimler Mark I (vgl. Taschenbuch S. 101), der Morris (vgl. Taschenbuch S. 98) und der Humber Mark II (vgl. Taschenbuch S. 102).

Im Schweißen von m. und s. Panzern sei England im Rückstand. Einerseits sei die Fertigung von Panzerkästen und -türmen nie ein Engpaß gewesen, es sei also der Übergang zum Schweißen zwecks Einsparung von Arbeitsstunden nicht unbedingt erforderlich gewesen; andererseits bringe die Verlagerung auf das Schweißen eine zeitweilige bedeutsame Minderung des Panzerausstoßes, und das habe die Kampflege nicht zugelassen.

V. Russische Grundsätze für Einsatz und Verwendung von Sturmgeschützen (aus Beutepapieren)

Die von der Hauptartilleriesverwaltung der Roten Armee herausgegebenen Richtlinien über Einsatz und Verwendung von Sturmgeschützen decken sich weitgehend mit den deutschen Grundsätzen. Sie werden nachstehend auszugsweise wiedergegeben.

I. Allgemeines

1. Als Sturmgeschütze werden — in Übereinstimmung mit dem deutschen Sprachgebrauch — Geschütze auf Panzerfahrgeräten bezeichnet. Vor der Artillerie haben Sturmgeschütze den Vorzug der Beweglichkeit und ständigen Einsatzbereitschaft, vor den Panzern den Vorzug der besseren Sicht und größeren Feuergeschwindigkeit.

Der offene Kampfraum ermöglicht gute Verständigung und enges Fühlungshalten mit der Angriffsinfanterie. MG. sind im russischen Sturmgeschütz nicht eingebaut.

2. Die Sturmgeschütze sind in Heeres-Artillerie-Regimenter zusammengefaßt. Das Regiment gliedert sich in 6 Batterien, die entweder mit je:

- 5 Sturmgeschützen SU 76 = 7,62 cm-Kw. K. auf Fgst. T 70 oder
- 4 Sturmgeschützen SU 122 (SU 35) = 12,2 cm-Kw. H. auf Fgst. T 34 oder
- 2 Sturmgeschützen SU 152 (SU 14) = 15,2 cm-Kw. K. auf Fgst. KW I oder
- 4 Sturmgeschützen SU 203 (SU 12) = 20,3 cm-Haubitze auf verst. Fgst. KW I

ausgestattet sind.

Demnach verfügt ein Heeres-Artillerie-Rgt. je nach Type sollmäßig über 12—30 Sturmgeschütze und entspricht damit etwa einer deutschen Sturmgeschütz-Abteilung an Feuerkraft.

3. Die russischen Sturmgeschütze sind in erster Linie eine Begleitwaffe der Infanterie- und Panzerverbände, in zweiter Linie eine bewegliche Feuerreserve des Truppenführers zu einem entscheidenden Einsatz im Schwerpunkt.
4. Geschlossener Einsatz des Regiments ist stets anzustreben. Der Zug bildet die kleinste Kampfeinheit, jede Zersplitterung und Aufteilung gefährdet die Durchführung des Kampfauftrages.
5. Den Feuerkampf führen die Sturmgeschütze im direkten Richtverfahren aus versteckter Feuerstellung.
6. Voraussetzung für erfolgreichen Einsatz von Sturmgeschützen sind:
 - a) Überraschung: getarnter Anmarsch der Sturmgeschütze in die Feuerstellung, überraschende Feuereröffnung,
 - b) kurze, schnelle Vorstöße, häufiger Stellungswechsel, gegenseitige Feuerunterstützung der Sturmgeschütze,
 - c) enge Zusammenarbeit mit anderen Waffen, insbesondere mit Infanterie- und Panzerverbänden.

II. Einsatz im Angriff

7. Die Aufgaben der Sturmgeschütze beim Angriff sind je nach Lage:
 - a) Begleitwaffe der Infanterie-, Kavallerie- und Panzerverbände beim Einbruch.
 - b) Panzerunterstützende Artillerie beim Durchbruch.
 - c) Bewegliche Reserve in der Hand des Truppenführers zur Abwehr feindlicher Gegenangriffe.
8. Gegen nicht abwehrbereiten Gegner greift das Regiment in breiter Front, gegen befestigte und ausgebaute feindliche Stellungen in schmaler, tiefer Form an.
9. Während der Bereitstellung zum Angriff werden die Sturmgeschütze dicht hinter die Ausgangsstellung herangeführt, um mit Angriffsbeginn schlagartig das Feuer zu eröffnen. Zur Verstärkung der Artillerievorbereitung sind Sturmgeschütze nicht heranzuziehen.
10. Den Einbruch der Infanterie und der Panzerkampfwagen unterstützen die Sturmgeschütze aus offenen Feuerstellungen. Durch Feuer kämpfen sie die feindlichen Stützpunkte und Paknester bis 1000 m nieder.

Im weiteren Angriffsverlauf folgen die Sturmgeschütze von Feuerstellung zu Feuerstellung der Angriffstruppe und schalten neu auftretenden feindlichen Widerstand im Angriffsstreifen oder Bedrohung aus der Flanke aus.

11. Bei Unterstellung unter Panzerverbände unterstützen die Sturmgeschütze die Panzer der 1. Welle („Durchbruchspanzer“). Ihre Hauptziele sind die feindlichen panzerbrechenden Waffen. Ein Zurückbleiben der Sturmgeschütze hinter den Panzern 1. Welle ist unzulässig.
12. Bei Auftreten feindlicher Panzerkampfwagen wenden sich die Sturmgeschütze unverzüglich gegen diese. Den Gegenangriff feindlicher Panzerverbände erwarten die Sturmgeschütze aus gut getarnter Lauerstellung, um ihn auf mittlere Entfernung von 600—800 m durch überraschenden Feuerüberfall zu zerschlagen.
13. Die Feuerstellungen der Sturmgeschütze sind in unübersichtlichem Gelände ständig durch Infanterie zu sichern. Feste Zuteilung von infanteristischen Stoßtrupps und Unterstellung von Infanteriekompanien unter Sturmgeschützkompanien kann zweckmäßig sein.
14. Die in der Hand des Truppenführers beweglich zurückgehaltenen Sturmgeschützverbände folgen dem Angriff gemeinsam mit den allgemeinen Reserven von Bereitstellung zu Bereitstellung, um jederzeit einen feindlichen Infanterie- oder Panzerangriff abwehren zu können.
15. In der Verfolgung stoßen die Sturmgeschütze über die eigene Infanterie hinaus vor, jedoch nur soweit, daß sie ständig mit der Infanterie in Augenverbindung stehen.

III. Einsatz in der Verteidigung

16. In der Verteidigung bilden die Sturmgeschütz-Regimenter eine bewegliche Armeereserve. Ihre Aufgaben sind:
 - a) Unterstützung der eigenen Infanterie- und Panzerverbände beim Gegenangriff.
 - b) Bewegliche Panzerabwehrreserve der Armee.
 Abzulehnen ist ein fester Einsatz von Sturmgeschützen in der HKL. als Pak oder schwere Infanteriewaffe.
17. Die Kampfweise der Sturmgeschütze richtet sich nach den für den Angriff niedergelegten Grundsätzen.
18. Bei Rückzugsgefechten können Sturmgeschütze den Nachtruppen zugeteilt werden. Eigene Panzerangriffe mit begrenztem Ziel, um das Absetzen vom Gegner zu erleichtern, sind durch Einsatz von Sturmgeschützen zu unterstützen.

VI. Anweisung zur Errichtung von Panzer- und Infanterie-Feuersperren: Feuerwälle und Brandflaschenfelder

1. Allgemeines.

Feuerwälle und Brandflaschenfelder werden tief gestaffelt und durch Gewehr-, MG.-, Gr.W.- und Art.-Feuer überwacht, in Panzer- und Inf.-Sperrn eingegliedert. Sie sollen den Angriff feindlicher Panzer und Infanterie aufhalten und eigene Gegenstöße einleiten.

2. Anlage eines Feuerwalls:

Zur Anlage wird Behelfsmaterial (Stroh, trockenes Holz, Torf usw.), das mit einer Brandmischung (Masut und Erdöl mit Benzin und Petroleum vermischt, Dieselkraft, Konofol usw.) besprengt wird, verwendet. Der Feuerwall muß unten 5 m breit und 2 m hoch sein.

Für die Anlage eines lfd. Meters eines solchen Feuerwalls werden benötigt: 7—8 cbm trockenes Holz, 1—1½ cbm ungepreßtes Stroh, Heu, trockene Nadeln) und 60—70 Ltr. Brandmischung. Als Unterbau werden Balken oder Holzstangen gelegt, um einen besseren Luftzug zu erzielen.

3. In-Brand-Setzen erfolgt:

- a) Mit Hilfe ortsfester Flammenwerfer, die so in Stellung gebracht sind, daß ein Fl. Werfer 50—60 m des Walles entzünden kann.
- b) Mit Hilfe von Zündstücken eines ortsfesten Fl. Werfers. Die Zündstücke werden in Pergamentpapier gewickelt und so in die untersten Schichten des Walls verteilt, daß ein Zündstück auf zwei lfd. Meter Wall kommt. Die Zündstücke werden zu 10—20 Stück untereinander verbunden und durch einen Glühzündapparat gezündet.
- c) Mit Hilfe von mit Brandstoff „KSs“ gefüllten Brandflaschen und Ampullen ASh.

Die Brandflaschen werden mit der Hand geworfen oder aus Gewehr-Schießbecher verschossen.

Ampullenwerfer werden 50—80 m vom Wald entfernt in Stellung gebracht.

3. Brandflaschenfelder.

Die Wirkung beruht auf folgendem Prinzip:

Beim Überrollen durch Panzer werden ein Teil der ausgelegten, sich selbst entzündenden Brandflaschen zerdrückt, an deren Feuer sich die nächstliegenden Flaschen mit einer Detonation entzünden. Hierdurch und durch die Gleisketten wird die Brandmischung auf den Panzer geschleudert. Bei einem so erzwungenen Halt wird der Panzer durch Nahkampftruppen vernichtet. Ein Brandflaschenfeld, das gegen Infanterie angewandt werden soll, wird durch MG.- oder Gr.W.-Beschluß entzündet. Die Flaschen in Gruppen zu 4—5 Stück schachbrettartig im Gelände verlegt. In jeder Gruppe sind 50 % Flaschen mit Brandstoff „KSs“ und 50 % Flaschen mit anderen Brandmischungen, die mit Zündampullen versehen sind, zu verlegen. Die Gesamttiefe eines Feldes mindestens 50 m.

Eine weitere Verlegungsform mit guter Wirkung gegen Panzer ist die Anlage von mehreren in die Tiefe gestaffelten Streifen (100 m breit, 10 m tief).

Als Schnellsperrren werden Brandflaschen auf Bretter gebunden und mit Hilfe einer Schnur oder Draht von einem Schützen betätigt (vgl. Rampensperren).

Hinweise

I. Soldaten der Panzertruppen herhören!

Die Totalausfälle an gepanzerten Kampffahrzeugen haben in dem vergangenen Jahr einen untragbaren Höchststand erreicht. Sie waren keineswegs in jedem Falle durch den Ablauf der Kämpfe bedingt, sondern in zahlreichen Einzelfällen durch mangelnde Entschlußfreudigkeit oder gar Gleichgültigkeit der verantwortlichen Führer und Besatzungen. In vielen Fällen jedoch, in denen der Ausfall des Fahrzeugs nicht vermieden werden konnte, wäre der Ausbau und die Rückführung wertvoller Einrichtungsgegenstände und Waffen möglich gewesen.

Verantwortungsloser und unvorbereiteter Einsatz gepanzerter Kampffahrzeuge durch den taktischen Führer für Aufgaben, die praktisch undurchführbar waren, haben häufig zu Totalausfällen geführt, ohne daß die Besatzung eine Schuld traf.

Um diese untragbare Schwächung unserer materiellen Kampfkraft für die Zukunft auszuschalten bzw. die Schuldigen voll zur Verantwortung ziehen zu können, ist in einem grundlegenden Befehl angeordnet worden, daß für jedes in Feindeshand gefallene Panzerfahrzeug (Pz. Kpfw., Stu. Gesch., Pz. Jg. [St.], Pz. Späh-Wagen und S. P. W.) eine Verhandlung aufzunehmen ist. Bei erwiesener Schuld und in allen Zweifelsfällen ist Tatbericht einzureichen.

Besatzungen, welche ihre Fahrzeuge unter außergewöhnlich schwierigen Umständen bergen, sind für eine Auszeichnung oder Belohnung in Form von Urlaub vorzuschlagen.

Auf den grundlegenden Befehl Nr. 23 vom 7. 12. 43 OKH/Der Chef des Generalstabs des Heeres/Der Generalinspekteur der Panzertruppen wird hingewiesen. Eingehende Unterrichtung von Führung und Truppen über diesen Befehl ist geboten.

Diese Frage ist aber nicht zuletzt eine solche der Moral.

Genau wie in der Vergangenheit eine tapfere Truppe sich um die Fahne scharte, notfalls das zerfetzte Fahnentuch als Symbol der Ehre unter Aufbietung der letzten Kräfte vor dem Feinde rettete, so verläßt heute ein tapferer Panzermann nicht leichtfertig sein Fahrzeug. Jedes, aber auch das letzte Mittel muß eingesetzt werden, um ein ausgefallenes Panzerfahrzeug zu bergen, das mit Liebe und Schweiß erbaut, dem Soldaten ein Heiligtum sein muß. Der gleiche Geist muß den taktischen Führer beseelen, dem Panzerfahrzeuge vorübergehend unterstellt werden, und der mit seinem Einsatzbefehl eine hohe Verantwortung übernimmt.

Ist das Fahrzeug trotz allem nicht mehr zu retten, dann ist es so gründlich zu zerstören, daß dem Gegner nichts weiter als ein Schrotthaufen in die Hände fällt. Vorher aber werden die wertvollen Waffen und Geräte (M.G., M.P., Funkgeräte usw.) in Sicherheit gebracht.

In keinem Falle darf die Besatzung vorher ihr Fahrzeug verlassen.

II. Sabotage-Maßnahmen an Panzerkampfwagen

In verschiedenen Meldungen über das vorzeitige Ausfallen von fabrikneuen Pz. Kpfw. wird der Verdacht ausgesprochen, daß es sich bei diesen Schäden um die Auswirkung von Sabotage-Maßnahmen handelt. Wenn auf Grund der raschen Steigerung des Ausstoßes und der im 5. Kriegsjahr qualitativ nicht mehr so guten Arbeiterlage in den Firmen häufiger als sonst Schäden an Neubaufahrzeugen vorkommen, so geschieht andererseits durch die Überwachungsorgane in den Fabriken alles nur Erdenkliche, um solche Ausfälle auf ein Mindestmaß herabzudrücken.

Wenn trotzdem irgendwo Störungen auftreten sollten, die anscheinend auf Sabotage zurückzuführen sind, dann genügt keine allgemeine Meldung. Um allen Verdachtsspuren gründlich nachgehen zu können, sind vielmehr genaue Angaben über

Fahrgestell-Nummer oder Motor-Nummer,

Getriebe-Nummer oder Versand-Nummer,

dazu Einzelheiten über die Vorgänge beim Schaden, sowie Befund bei der Demontage erforderlich. Meldungen mit weitgehenden Einzelheiten durch Fernschreiben an Generalinspekteur der Panzertruppen.

***) III. KStN. für Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen**

Gültigkeitslisten der KStN. und KAN. für Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen, Stand 1. 1. 44, sind mit Verfügung

„Gen. Insp. d. Pz. Tr./OKH/Gen St d H/Org. Abt.
Nr. I/5853/43 g. Kdos. II. Ang. v. 19. 1. 44“

und Berichtigungen hierzu mit Verfügung

„Gen. Insp. d. Pz. Tr. Abt. Org./Kartel
Nr. 457/44 geh. vom 28. 1. 44“

an alle Kommandobehörden, Panzer- und Panzergrenadier-Divisionen verteilt worden.

In den in der Gültigkeitsliste aufgeführten KStN. sind alle bisher befohlenen Kürzungen eingearbeitet.

Ferner sind mit Verfügung Gen. Insp. d. Pz. Tr. Abt. Org./Kartel Nr. 1026/44 geh. vom 28. 1. 44 Zusammenstellungen der personellen und materiellen Stärken für

Panzer-Regiment
Panzerjäger-Abteilung (Pz. Div.)
Panzernachrichten-Abteilung
Nachrichten-Abteilung (mot)

zur Verteilung gelangt. Zusammenstellungen der anderen Verbände folgen laufend.

Falls eine Dienststelle nicht in Besitz vorstehender Verfügung gelangt ist, sind Anforderungen unmittelbar an Gen. Insp. d. Pz. Tr. zu richten.

IV. Verhalten beim Auftreffen auf Minensperren

Ein Erfahrungsbericht von der Ostfront besagt:

„Der Angriff eines Panzer-Regiments mißlang, obwohl er erfolgversprechend erschien. Das lag daran, daß eine Minensperre da war, vor der die Panzer Scheibe standen, bis eine Gasse geschaffen war. Nach Durchschreiten des Minengürtels stießen die Panzer auf eine Pakfront und standen nun, zwischen dieser und dem Minengürtel eingeklemmt, ziemlich unbeweglich.“

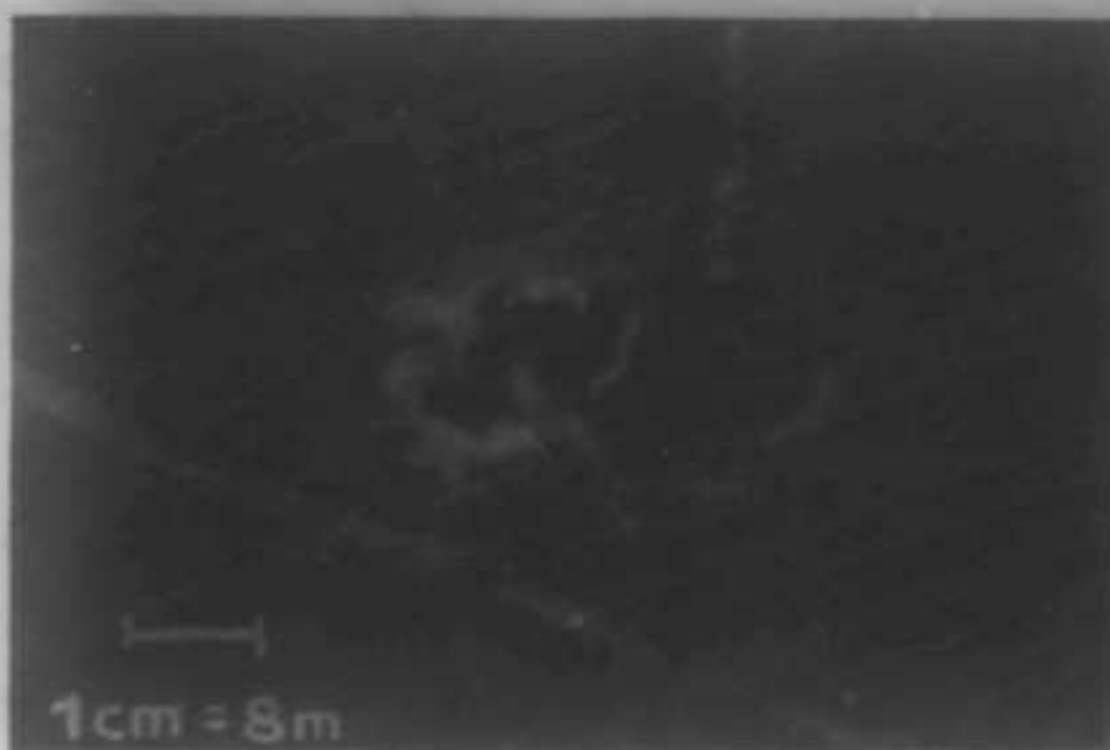
Die bei diesem Angriff gemachten Fehler sind zum Gegenstand der Belehrung zu machen und die Ausbildung ist auf folgende Punkte anzusetzen:

Absetzen und Deckungnehmen nach Auftreffen auf eine Minensperre. Dabei Ausnutzen geeigneter Feuerstellungen, um mit den weitreichenden Waffen aus sicherer Entfernung Feuerschutz für das Schaffen der Gasse durch das Minenfeld zu geben. Bei Auftreffen auf eine Pakfront muß das schwerpunktmäßige Zusammenfassen des Feuers des Zuges und auch der Kompanie auf erkannte Paknester geübt werden. Die Erfahrungen zeigen, wie wichtig dieser bereits befohlene Ausbildungszweig ist. Neben dem Zusammenfassen des Feuers ist auch hier jede nur mögliche Bewegung, sich dem feindlichen Pakfeuer zu entziehen, auszunutzen und auch hier wieder aus weiter Entfernung unter guter Deckung das Feuer gegen die feindliche Pak zu führen.

***) V. Einsatz russischer Sturmgeschütze in festen Stellungen**

Zur raschen Verstärkung von Verteidigungs-Stellungen gräbt der Russe immer wieder einzelne Pz. Kpfwg. und Sturmgeschütze ein, mit denen er wie aus Bunkern den Feuerkampf führt.

Nachstehend wird ein Luftbild und eine Ansichtsskizze von einer russischen Sturmgeschützstellung zur Kenntnis gebracht. Die Tarnung ist aus Anschauungsgründen weggelassen. Die klaren im Luftbild erkenntlichen Konturen der Stellung waren vorher meisterhaft verwischt.



Aus Anschauungsgründen Tarnung weggelassen.

*) VI. Beschlagschutzmittel für optische Geräte

Um bei niedrigeren Temperaturen ein Beschlagen bzw. Vereisen von optischen Gläsern zu verhindern, wurde die Truppe mit dem Klarsichtmittel „Glasil“ ausgestattet, dessen Anwendung im Deckblatt 3 zur D 158 v. 20. 8. 1942 klar befohlen wurde.

Bei Erwärmung wird „Glasil“ erfahrungsgemäß weich und nimmt Staub an. Dabei ist es für Pz. Kpfw. weniger geeignet. Deshalb wurden Klarfilter nach der Art der Klarscheiben für Gasmasken entwickelt und in Auftrag gegeben.

Für die TZF 4, 5 a, b, c, d, e, f, und 6 können die normalen Klarscheiben, wie sie jeder Gasmaske beiliegen, sofort verwendet werden, indem sie zwischen Okular und Augenmuskel gelegt werden und von dieser gehalten werden. Bei Durchblick muß das gedruckte Wort „Innenseite“ lesbar sein.

Die Fertigstellung der übrigen Klarfilter wird im HtV-Blatt bekanntgegeben.

***) VII. Einschalten des Feindes in den Funksprechbetrieb**

In den gegenwärtigen Kämpfen im Osten hat eine Pz. Jäg. Abt. „Hornisse“ mehrfach die Feststellung gemacht, daß der Feind sich in den Funksprechbetrieb einschaltete. U. a. ist der Versuch gemacht worden, durch irreführende Befehle Verschiebungen von „Hornissen“ zu erwirken.

Die Truppe wird zur Vorsicht gemahnt.

***) VIII. Amerikanische Pak**

a) Ersetzung der 3,7 Pak durch mittlere und schwere Kaliber.

Die Panzerjäger-Einheiten wurden bis Juni 1943 von 3,7 Pak auf 5,7 Pak umgestellt. Da die amerikanische Fertigung dafür zunächst nicht ausreichte, wurde vielfach die englische 5,7 Pak (6-Pfünder) eingesetzt. Die Produktion der 3,7 Pak ist eingeschränkt und wird 1944 ganz auslaufen. — Die 14. Kompanien der Inf.-Rgt. sollen an Stelle von je 12 Pak 3,7 mit je 8—9 Pak 5,7 (mot Z) ausgestattet sein. Es ist nicht bekannt, ob die leichten Züge der Panzerjäger-Kompanien der Panzerjäger-Abteilungen auf 5,7 Pak im Kraftzug oder auf Sf. umgestellt wurden.

Seit Anfang 43 wird eine 7,62 Pak (3 Zoll) eingeführt. Sie wird in Selbstfahrlafette als Panzerzerstörer M10 und in Spreizlafette M5 für Kraftzug gebaut.

Es kann damit gerechnet werden, daß die Versuche, die 9-cm-Flak M1 für Erdkampf umzulafettieren, abgeschlossen sind. Auch eine 9-cm-Pak Sf. (vermutlich auf Fahrgestell des M4 — 30 to) soll eingeführt sein.

b) Ausstattung mit Raketenwerfer AT M1 Bazooka.

Wegen der reichlichen Fertigung des Raketenwerfers Bazooka (vgl. Nachrichtenblatt Nr. 3, S. 8) wird jedes Inf. Rgt. mit rund 100 Stück (9 je Schützenkompanie) und jede Artillerie- und Flak-Abteilung mit rund 40 Stück ausgestattet.

***) IX. Ausstattung der amerikanischen Panzeraufklärungs-Abteilung**

Die Panzerspäh-Kompanien der Pz.-Aufklärungs-Abteilungen scheinen vermehrt mit $\frac{1}{4}$ to Pkw „Jeep“ ausgestattet zu werden auf Kosten der Ausstattung mit Panzerspähwagen. So hatte die Panzerspähkompanie der Pz.-Aufklärungs-Abteilung 91 (in Sizilien als Korpstruppe) 10 Panzerspähwagen M3 AL statt bisher 15 und 30 Pkw. Jeep $\frac{1}{4}$ to statt bisher 16.

***) X. Merkblätter**

Merkblatt 18/14: „Was muß der Grenadier vom Panzer wissen?“ vom 25. 9. 43.

Merkblatt 18/15: „Richtlinien für den Einsatz von Panzerkampfwagen im Rahmen einer Infanterie-Division“ vom 1. 10. 43.

Merkblatt 75/3: „Richtlinien für Einsatz und Verwendung der Panzerjäger-Kompanie 7,5/IV (neu)“ vom 2. 10. 43.

Merkblatt 75/4: „Merkblatt für Ausbildung im Schießen mit le. MG. vom Schützenpanzerwagen“ vom 15. 10. 43.

Merkblatt 75/6: „Merkblatt für Schieß-Ausbildung mit 7,5-cm-K. 37 (Sf.) auf m. Schtz. Pz. Wg.“ vom 1. 11. 43.

*) XI. Neuer Lehrfilm

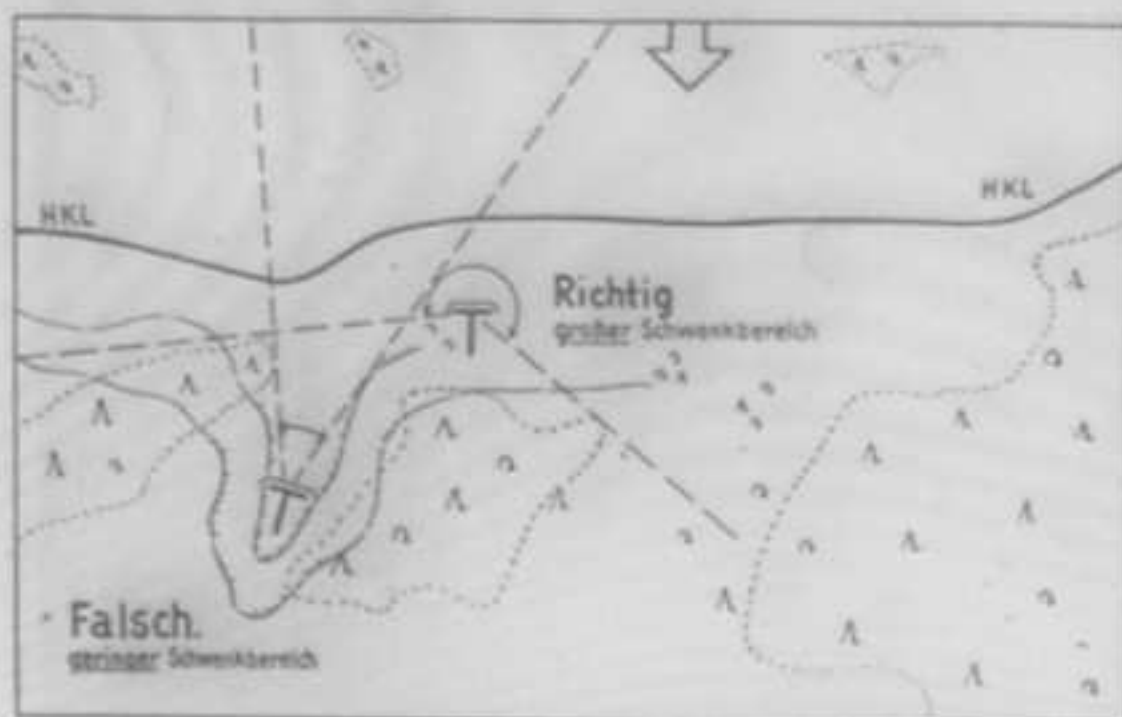
Der Lehrfilm Nr. 451 „Pz.-Nahbekämpfung“ (Männer gegen Panzer) ist vom Feldheer bei den Lehrfilm-Verleihstellen anzufordern. Eine weitere Verteilung bis zu den Panzer-AOK. und selbständigen AOK. ist bereits befohlen.

Für das Ersatzheer wird der Film durch die Lehrfilm-Verleihstellen der Stellv. Generalkommando ausgeliehen.

Der Film ist ausgezeichnet und kriegsnahe.

*) XII. Berichtigung zum Nachrichten-Blatt der Panzertruppen Nr. 6

Das Bild Nr. 5 im Nachr.-Blatt Nr. 6 Seite 13 kann zu irrtümlichen Auffassungen führen. Es ist durch beiliegendes Bild zu überkleben.



*) Einsendung von Erfahrungsberichten

Das „Nachrichtenblatt der Panzertruppen“ kann seine Aufgabe nur dann erfüllen und die Truppe über den neuesten Stand auf allen Gebieten unterrichten, wenn neben den zusammengefaßten Erfahrungsberichten auch über Kampferfahrungen in kleinem Rahmen laufend Berichte eingesandt werden an

Generalinspekteur der Panzertruppen

H. Qu. / OKH.

Anfragen über die Nachrichtenblätter der Panzertruppen sind zu richten an
Vorschriftenstelle der Panzertruppen, Wünsdorf, Kr. Teltow.
